



SCHULE IN DER WIDUM



Evangelischer Kirchenkreis
Tecklenburg



Vorwort von Superintendent André Ost.....	4	4 Erlebnisse, Entdeckungen, Erfahrungen	19
1 Leitgedanke.....	5	4.1 Lernwelten.....	19
2 Der Weg beginnt	6	4.2 Die Unterrichtsinhalte	22
2.1 Erst Schritte	6	- Mathematik.....	22
- Schulentwicklung.....	8	- Deutsch.....	24
- Räumlichkeiten heute.....	8	- Unterstützte Kommunikation.....	26
2.2 Landschaft.....	8	- Sachunterricht.....	28
- Kreis Steinfurt	8	- Computer.....	30
- Der Einzugsbereich.....	8	- Musik.....	31
- Der Kirchenkreis.....	8	- Kunst.....	34
- Andere Schulen.....	8	- Religion.....	36
2.3 Wegbegleiter	10	- Motopädagogik/Sport.....	37
- Kuratorium.....	10	- Klettern.....	39
- Freundeskreis.....	10	- Das Trampolinspringen im Rahmen der Bewegungsförderung.....	40
- Kirchengemeinden	10	- Schwimmen.....	40
- Kooperation und Vernetzungen.....	10	- Stockkampf.....	42
2.4 Gemeinsam auf dem Weg.....	11	- Bogenschießen.....	42
3 Unterwegs.....	12	- Heilpädagogisches Voltigieren (HPV) und Heilpädagogisches Reiten (HPR).....	43
3.1 Richtlinienbezug/Erziehungsauftrag.....	12	- Hauswirtschaft.....	45
3.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	12	- Textiles Gestalten	46
- Grundlagen.....	12	- Wäschepflege	47
- Ganzheitlichkeit.....	12	- Technik, Arbeitslehre und außerschulischer Lernort „Hof“	47
- Selbstständigkeit.....	13	- Übergang von der Schule in den Beruf.....	50
- Sonderpädagogischer Förderbedarf und individuelle Förderpläne.....	13	- Förderpflege.....	50
- Lebensunmittelbarkeit	14	- Schwerstmehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler im Schulalltag.....	51
- Soziales Lernen.....	14	- Klassenfahrten.....	52
3.3 Unterrichtsorganisation	14	- Schneefreizeit	54
- Unterstufe.....	14	- Kooperation mit der Grundschule Hohne: Die Schmetterlinge.....	56
- Mittelstufe	14	- „Unser Weg“ - inklusiv.....	57
- Oberstufe.....	15	- Die Schülerinnen und Schüler, das Kollegium und die Mitarbeiter der Schule in der Widum.....	58
- Berufspraxisstufe	15	Kontakt/Impressum.....	60
3.4 Sozialformen	15		
- Klassenverband.....	15		
- Kleingruppe.....	15		
- Einzelförderung	15		
- Klassenübergreifender Unterricht/ Arbeitsgemeinschaften/Projekte	15		
3.5 Zusammenarbeit mit den Eltern.....	16		
3.6 Schulsozialarbeit.....	17		
3.7 Schülervertretung	18		

1 Leitgedanke

Vorwort zum Schulkonzept



Inklusion, die Integration von Menschen mit Behinderungen in den ganz normalen Lebensalltag, ihre selbstverständliche Teilhabe an allen Lebensvollzügen, die Gewährung von Bildungschancen ohne Ausgrenzung - das ist derzeit in aller Munde und prägt die schulpolitische Diskussion unserer Gegenwart. Auch unsere Förderschule In der Widum folgt diesem Leitgedanken der Bildungsgerechtigkeit - nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines christlichen Menschenbildes, das jedes Leben wertschätzt und in seiner Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit annimmt.

Allerdings zeigt uns der konkrete Schulalltag immer wieder auch die Grenzen aller Bemühungen um Inklusion. Denn letztlich entscheidet nicht der politische Wille, sondern allein das Wohl des Kindes über das angemessene pädagogische Konzept. Die uns in der Förderschule anvertrauten Kinder benötigen diese Form der Sonderpädagogik, damit wir ihnen gerecht werden.

Bei allen aufrichtigen Bemühungen um das gesamtgesellschaftliche Anliegen der Inklusion werden wir auch in Zukunft sonderpädagogische Einrichtungen wie diese Schule benötigen, damit wir unsere Kinder nicht überfordern, sondern ihnen einen Platz geben, an dem sie in dem ihnen eigenen Tempo stärkende Lernerfolge erzielen können.

Unsere Schule In der Widum genießt einen guten Ruf. Die Schülerzahlen sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Aus einem weiten Einzugsbereich vertrauen die Eltern ihre Kinder dem pädagogischen Fachpersonal an, das eine hohe Motivation für seine Aufgabe hat. Die Schule wurde in den vergangenen Jahren schrittweise erweitert und weist heute einen vorbildlichen Standard auf.

Der Ev. Kirchenkreis Tecklenburg ist froh, mit der Schule In der Widum ein besonderes Profil in seiner diakonischen Arbeit aufzuweisen. Er wünscht der Schule auch weiterhin viel Erfolg und Akzeptanz, wozu auch das vorliegende Konzept beitragen mag, das über die pädagogische Arbeit Auskunft gibt.

Lengerich, im April 2012

Superintendent André Ost

Auf vielen Wegen...

...eigene Stärken finden

...gemeinsam die Welt entdecken

...Spaß am Leben haben

Auf vielen Wegen...

- das heißt: jedes Mitglied der Schulgemeinschaft bringt mit seiner Persönlichkeit eigene Facetten in das Schulleben ein, so dass viele und immer neue Möglichkeiten der „Weggestaltung“ entstehen.

...eigene Stärken finden

- das heißt: die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen
- bei aller Vielfalt der Erfahrungen - ihre individuellen Schwerpunkte zu entdecken und so ihr Selbstvertrauen zu stärken und zu ihrer eigenen Persönlichkeit zu finden.

...gemeinsam die Welt entdecken

- das heißt: die Schülerinnen und Schüler dort abholen, wo sie stehen, sich miteinander auf den Weg machen, um voller Neugierde und mit allen Sinnen Altes und Neues zu erfassen und zu begreifen versuchen.
- das heißt auch: sich einlassen auf die Perspektiven der anderen und sich dadurch immer wieder überraschen lassen.

...Spaß am Leben haben

- das heißt: bei aller Ernsthaftigkeit des Tuns den Sinn für das Leichte nicht zu verlieren und in der Routine des Alltags der Lebensfreude Raum zu geben.

2.1 Erste Schritte

Jeder Mensch ist bildungsfähig und auch schulbildungsfähig.

Ziel ist die Selbstverwirklichung in sozialer Integration.

Aus dieser Erkenntnis leitet sich der Anspruch auf Schulbildung für alle ab. Damit haben alle Kinder in Deutschland vom vollendeten 6. Lebensjahr an die Pflicht und das Recht, eine Schule zu besuchen. Dass dies auch für Kinder mit geistigen oder mehrfachen Behinderungen gilt, diese Erkenntnis hat sich erst spät durchgesetzt. Vielfach gab es für diese Kinder bis Anfang der 60er Jahre keine, wie auch immer organisierten öffentlichen Bildungsangebote. Die Eltern sahen sich mit Erziehung, Förderung, Unterrichtung und Pflege ihrer Kinder alleingelassen. Erst durch die Mitte der 50er Jahre gegründete „Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit einer geistigen Behinderung“ wurde die Forderung nach institutionalisierter Bildung auch für Kinder mit geistiger Behinderung zunächst in Tagesbildungsstätten umgesetzt.

Im Juni 1964 machten sich auch in Lengerich Menschen auf den Weg: sie gründeten die Kreisvereinigung der „Lebenshilfe“, und im Herbst desselben Jahres begann im evangelischen Kindergarten in Lengerich nachmittags die Betreuung einzelner Kinder.

Am 15.01.1965 wurde die „Tagesbildungsstätte für geistig behinderte Kinder“ in der gemeinsamen Trägerschaft der Evangelischen Kirchengemeinde Lengerich und der Lebenshilfe in Tecklenburg eröffnet, die im Mai dann offiziell eingeweiht wurde. Einen Monat später schon wurde eine zusätzliche Gruppe im evangelischen Gemeindehaus in Lengerich-Hohne gegründet.

Am 01.02.1967 dann wurde die ehemalige Volksschule Ringel das Domizil aller Gruppen der Tagesbildungsstätte; bereits 1968 mussten jedoch zusätzliche Räume im Martin-Luther-Haus angemietet werden. Diese zusätzlichen Gruppen zogen ein Jahr später wieder in das evangelische Gemeindehaus nach Hohne. Da die Trägerschaft für ein inzwischen derart gewachsenes Unternehmen die Möglichkeiten einer Kirchengemeinde überstieg, erfolgte 1975 die Übernahme der Trägerschaft durch den Kirchenkreis Tecklenburg.

Inzwischen hatten sich gesamtgesellschaftliche Vorstellungen von einem Schulsystem, in dem jeder seinen Platz zum Lernen findet, verändert. Gemäß den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz von 1973 wurde in den einzelnen Bundesländern das gegliederte Sonderschulsystem eingeführt. Damit wurden die Voraussetzungen zur Gründung von Schulen für Geistigbehinderte geschaffen. Oft wurden die Strukturen der Tagesbildungsstätten während einer Übergangszeit den neuen Anforderungen an eine Schule angepasst: die inhaltliche Arbeit

wurde neu organisiert, das Personal entsprechend weitergebildet, Fachlehrerinnen und -lehrer und Sonderschullehrerinnen und -lehrer neu eingestellt, so dass viele Tagesbildungsstätten als Schulen für Geistigbehinderte anerkannt wurden. Im Dezember 1976 wurde dem Kirchenkreis Tecklenburg durch den Kultusminister die Genehmigung erteilt, die Tagesbildungsstätte als Schule für Geistigbehinderte (Sonderschule) zu führen. Damit verbunden war oft ein Wechsel aus der privaten Trägerschaft (Lebenshilfe, Kirchen, Diakonie, Caritas, AWO, Vereine) in die öffentliche, da nun die Kreise und kreisfreien Städte verpflichtet waren, entsprechende Schulen zu gründen.

In Lengerich (wie auch bei den benachbarten vergleichbaren Einrichtungen der Caritasverbände im Kreis Steinfurt) war das nicht der Fall. Der Kirchenkreis Tecklenburg blieb Träger der Schule für Geistigbehinderte und ist es bis heute. Die Schule in der Widum ist eine Schule in evangelischer Trägerschaft. Die auf dem Evangelium begründete Sicht des Menschen macht einen wesentlichen Teil des Selbstverständnisses des Kollegiums aus, mit der wir Kolleginnen und Kollegen uns mit jedem einzelnen Kind auf den Weg machen bzw. mit ihm gemeinsam den individuell richtigen Weg suchen.

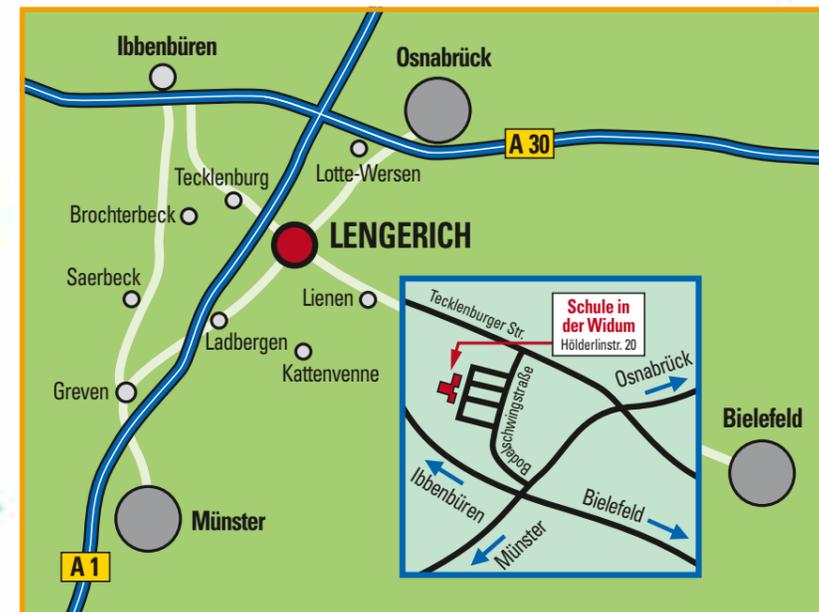
Aus biblischer Sicht ist der Mensch das von Gott gewollte und geliebte Geschöpf. Dieses unbedingte „Ja“ Gottes gilt allen Menschen, unabhängig von ihrer individuellen Leistungsfähigkeit; der Mensch ist dazu bestimmt, in der Beziehung zu Gott und zu seinen Mitmenschen zu leben und seine Gaben zu entdecken und verantwortlich zu entfalten. Dabei nimmt das biblische Verständnis den Menschen ganzheitlich in den Blick; der Mensch ist eine Einheit in allen Bezügen seines leiblichen, geistigen und sozialen Lebens. Das Evangelium sieht Gott besonders auf der Seite der Men-

Alle Pädagogik lebt aus dem „Ja“ zum Leben, dem „Ja“ zur Schülerin und zum Schüler, dem „Ja“ zur Kollegin und zum Kollegen als Gottes geliebtem Menschen. Aufgabe ist es, dieses „Ja“ zu vermitteln, vorzuleben, Gaben zu entdecken und dem Einzelnen zur Entfaltung zu verhelfen. Kinder sind keine unvollkommenen Erwachsenen, vielmehr wollen sie als Individuen wahrgenommen werden, die unsere liebevolle Zuwendung und Orientierungshilfe benötigen. Diese christliche Ausrichtung der Schule, diese Selbstvergewisserung der eigenen Lebensgrundlagen führt zu

sich in Haltungen und Werten des Kollegiums, nicht aber in missionarischen Tendenzen oder gar Ausgrenzung Andersdenkender in Eltern- und Schülerschaft. Mit der inhaltlichen Neuorientierung von der Tagesbildungsstätte zur Schule und damit verbunden den veränderten Anforderungen an den Unterricht wurde ein neues, auf die besonderen Bedürfnisse der Schülerschaft zugeschnittenes, Gebäude notwendig. Nach drei Jahren der Planung und Bautätigkeit konnte die Schule 1983 von Ringel in das neue Gebäude in der Widum umziehen. Der Flurname ‚Widum‘ weist darauf hin, dass es sich um der Kirche gewidmetes Eigentum handelt. Früher war dies Ackerland, das dem jeweiligen Pfarrer als Teil seiner Besoldung zur Bewirtschaftung zur Verfügung stand. Hier gab es also einen Platz, der für den Schulneubau besonders geeignet schien: abseits der Hauptstraßen, aber doch fußläufig zur Innenstadt, die in ca. 10 Minuten zu erreichen ist; in unmittelbarer Nähe eines Wohngebietes, nicht isoliert auf der grünen Wiese weit draußen. Der Flurname wurde nun der Schulname, die Schule heißt seit dem Umzug ‚Schule in der Widum‘.

Mit Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes im August 2005 ändert sich die Bezeichnung der Schulform in:

Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung



schen, die in einer leiblichen, seelischen oder sozialen Notlage sind. Diakonie, Dienst der Liebe, heißt Solidarität mit ihnen zu üben, die sie nicht zu passiven Hilfeempfängern macht, sondern darauf zielt, ihre eigenen Möglichkeiten zur Entfaltung zu bringen.

Toleranz und Respekt anderen Einstellungen und Haltungen, anderen Religionen und Kulturen gegenüber. Damit kommt die Schule ihrem öffentlichen Auftrag nach, Schule für alle schulpflichtigen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung im zugeteilten Einzugsbereich zu sein. Das heißt, die christliche Ausrichtung zeigt

Schulentwicklung

1979 besuchten 78 Schülerinnen und Schüler die neu erbaute Förderschule in der Widum. Die Einrichtung umfasste sieben Klassen- und Klassennebenräume und etliche Fachräume. Seit 1990 stieg die Schülerzahl kontinuierlich auf heute 160 Schülerinnen und Schüler an, ein Drittel sind schwerstbehinderte Kinder. Einhergehend

damit war die Notwendigkeit gegeben, neue Räumlichkeiten zu schaffen. Im letzten Schritt konnte zum Schuljahr 2009/2010 ein großer Neubau eingeweiht werden. Damit waren die größten räumlichen Engpässe behoben.

Räumlichkeiten heute

Die Lage der Schule nach dem Neubau und die vorhandenen

Räumlichkeiten sind der angefügten Skizze zu entnehmen. Zusätzlich sind noch Räumlichkeiten in der Grundschule Hohne angemietet, die den pädagogischen Auftrag der Schule in Richtung „Inklusion“ wesentlich unterstützen. (siehe Kapitel „Schmetterlinge“)

2.2 Landschaft

Kreis Steinfurt

Die Schule in der Widum ist eine von vier Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung im Kreis Steinfurt. Da sie an Stelle einer öffentlichen Schule für die unterrichtliche Versorgung aller Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung im festgelegten Schuleinzugsbereich zuständig ist, bestehen naturgemäß enge Beziehungen zum Kreis Steinfurt, zu seiner Verwaltung und insbesondere zu seiner Schulabteilung, zu der wir in einem regelmäßigen und vertrauensvollen Austausch stehen. So läuft die Aufnahme der Schülerinnen und Schüler an unsere Schule nach einem gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren über das Schulamt. Der Schulamtsdirektor steht unserer Schule zur Beratung zur Verfügung.

Der Kreis übernimmt aufgrund bestehender Verträge einen großen Teil der laufenden Kosten und beteiligt sich auch an den Kosten für Instandhaltung und Sanierung des Schulgebäudes.

Der Einzugsbereich

Der Einzugsbereich umfasst die Gemeinden Greven, Ladbergen, Lengerich, Lienen, Lotte, Saerbeck und Tecklenburg. Die Schülerinnen und Schüler werden mit Kleinbussen von zu Hause abgeholt, ggf. von Spezialfahrzeugen für Rollstuhltransport. Pro Fahrtstrecke sind sie höchstens ca. 45 Minuten unterwegs.

Der Kirchenkreis

Der Kirchenkreis Tecklenburg als Träger der Schule in der Widum übernimmt einen Teil der laufenden Kosten. Vor allem aber sichert er mit seiner Verwaltung den Schulbetrieb. Entsprechend eng ist die Verbindung zur Verwaltung des Kirchenkreises. Vertrauensvolle Zusammenarbeit sichert den reibungslosen Ablauf ebenso

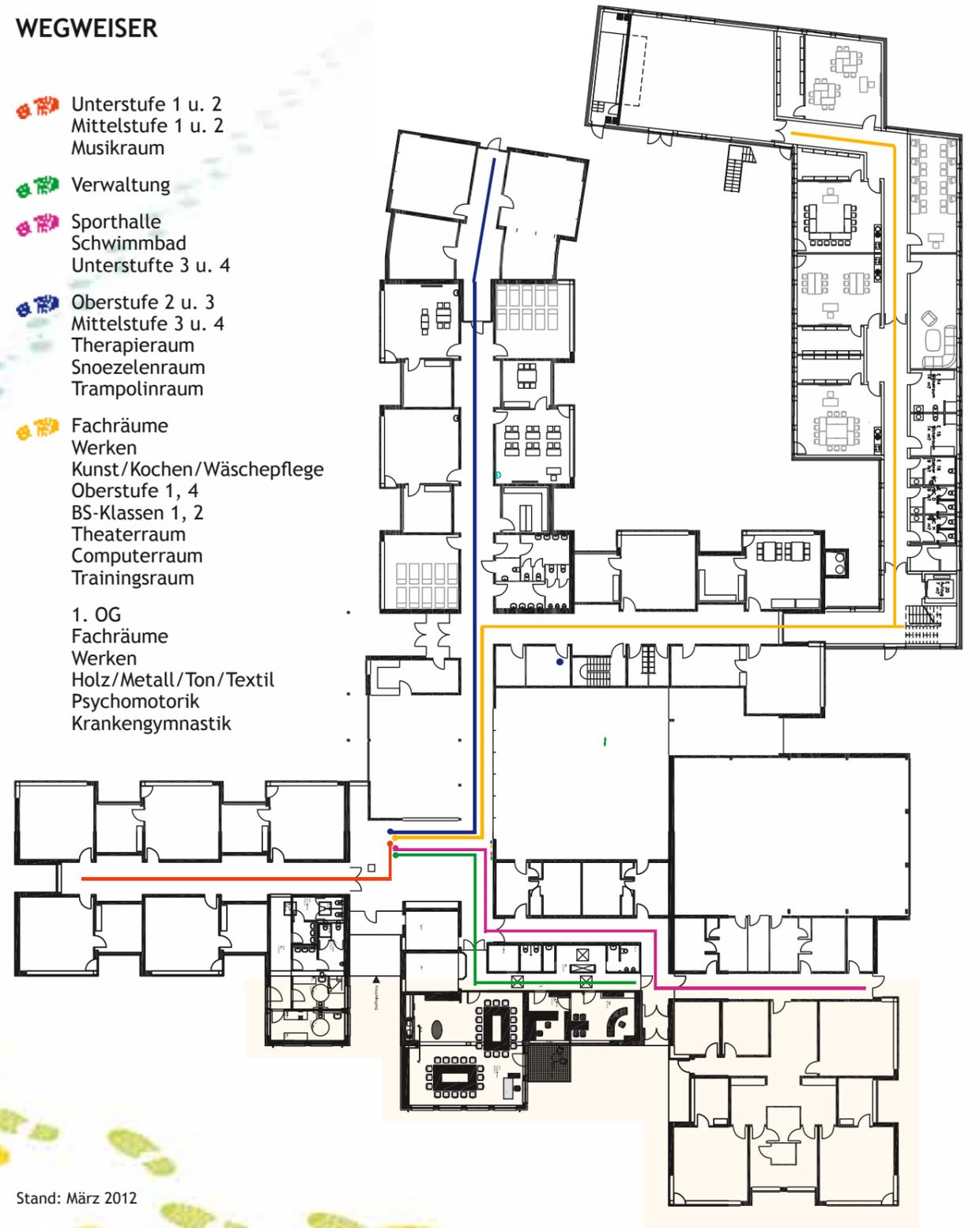
wie durchgängige Transparenz in allen wirtschaftlichen und organisatorischen Maßnahmen. Hier findet die Schule immer ein offenes Ohr bei allen Beteiligten.

Andere Schulen

Die vier privaten Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung im Kreis Steinfurt pflegen einen regelmäßigen informellen Austausch miteinander. Dies sichert bei strittigen Fragen ein gemeinsames Vorgehen. Zündende Ideen Einzelner finden so die notwendige Verbreitung, Erprobtes wird ausgetauscht, gegenseitige Unterstützung ist sichergestellt. Da alle vier Schulen auf der Basis der Richtlinien und Lehrpläne der öffentlichen Schulen arbeiten, ist ein evt. notwendiger Schulwechsel (z. B. durch Umzug) für die Schülerinnen und Schüler meist problemlos möglich.

WEGWEISER

- Unterstufe 1 u. 2
Mittelstufe 1 u. 2
Musikraum
- Verwaltung
- Sporthalle
Schwimmbad
Unterstufe 3 u. 4
- Oberstufe 2 u. 3
Mittelstufe 3 u. 4
Therapieraum
Snoezelenraum
Trampolinraum
- Fachräume
Werken
Kunst/Kochen/Wäschepflege
Oberstufe 1, 4
BS-Klassen 1, 2
Theaterraum
Computerraum
Trainingsraum
- 1. OG
Fachräume
Werken
Holz/Metall/Ton/Textil
Psychomotorik
Krankengymnastik



Stand: März 2012

2.3 Wegbegleiter

Kuratorium

Das Kuratorium ist das Gremium, das sich im Auftrag des Schulträgers um Wohlergehen und Fortentwicklung der Schule in der Widum kümmert. Es wird von der Synode des Kirchenkreises Tecklenburg berufen und setzt sich zusammen aus Mitgliedern der Synode (Pfarrer und Presbyter) und von außen dazu berufenen Mitgliedern. Derzeit besteht das Kuratorium aus neun Mitgliedern, die auf der Basis einer Satzung im Auftrag des Kreissynodalvorstands die Geschicke der Schule begleiten.

So werden die jeweiligen Haushalts- und Stellenpläne beraten, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt und Entwicklungen sowohl inhaltlicher als auch organisatorischer Art mit kritischer Solidarität diskutiert.

Freundeskreis

Der „Freundeskreis der Schule in der Widum“ ist angetreten mit dem Ziel, Schule und Kindergarten vornehmlich aus Elternsicht zu unterstützen und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, um zu verhindern, dass Kinder mit Behinderungen aus dem Blickfeld der Allgemeinheit verschwinden. Inzwischen sind nicht nur Eltern Mitglied. Der Freundeskreis organisiert maßgeblich unsere unregelmäßig stattfindenden Schulfeste und Elternaktionen zum Ausbau unserer Außenspielanlagen. Darüber hinaus unterstützt er die Schule bei Beschaffungen, die über den Etat, der uns zur Verfügung steht, hinausgehen. Auf Weihnachtsmärkten; Kirchentagen u. a. wird mit verschiedenen Aktionen daher versucht, neben der Information der Bevölkerung auch Spendenwerbung zu betreiben.

Kirchengemeinden

Die Gemeinden des Kirchenkreises Tecklenburg halten in sehr unterschiedlicher Weise Kontakt zu „ihrer“ Schule. Die Gemeinden außerhalb unseres Schulbezirkes nehmen naturgemäß weniger Anteil während die Gemeinden in unmittelbarer Nachbarschaft enger eingebunden sind. Unsere Schulgottesdienste werden von Pfarrerinnen und Pfarrern dieser Gemeinden gestaltet. Ebenso werden sie gegebenenfalls in die Vorbereitung und Gestaltung der Konfirmationen und Kommunionen eingebunden.

Kooperationen und Vernetzungen

Um den individuellen Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler in möglichst hohem Grad sicherzustellen, ist es wichtig mit möglichst vielen Einrichtungen zu kooperieren. Die wichtigsten Kooperationspartner sind in der Illustration aufgeführt.

KOOPERATIONSPARTNER UND VERNETZUNGEN



2.4 Gemeinsam auf dem Weg

Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule sind Kinder und Jugendliche wie alle anderen Kinder auch. Ihre große Vielfalt zeigt sich in den verschiedenen Interessen, Motivationen, Lernwegen, Fertigkeiten - kurzum in der Individualität einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers. Ihre Behinderungen sind normale Varianten menschlicher Daseinsformen.

Sie unterscheiden sich von Kindern ohne Behinderung jedoch dadurch, dass sie besondere pädagogische und medizinisch-therapeutische Hilfen zur individuellen Entwicklung und Entfaltung benötigen. Der Begriff der ‚geistigen Behinderung‘ und seine zahlreichen Varianten spiegeln den Versuch wieder, diese Lebensbedingungen und Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler zu definieren. Dabei rücken jene Begrifflichkeiten jedoch die Beeinträchtigungen der Schülerinnen und Schüler und ihrer Teilhabe an der Gesellschaft in den Vordergrund, nicht ihre Stärken, Talente, Begabungen und Möglichkeiten, die uns als Mitarbeitende dieser Schule so oft beeindrucken.

Es gilt: „Niemand ist ein Mensch nur behindert. Behinderung ist immer ein Teil des Menschen, ein Ausschnitt aus der Vielfalt seines Menschseins und seiner Möglichkeiten. Deswegen sind Menschen mit Behinderung nicht Menschen, die nur betreut und geschützt werden müssen. Es sind Menschen, die etwas zu geben haben, die etwas können, die etwas beitragen im Zusammenleben der Menschen, auch bei schwerster Behinderung“ (aus der Einladungsbrochure zur ‚Woche für das Leben‘ 1994). So gehen wir Wege des Zusammenlebens miteinander, gleichberechtigt angenommen und wertvoll.

Zur Zeit (im Schuljahr 2011/2012) sind 160 Schülerinnen und Schüler, davon 60 mit schwerer und/oder mehrfacher Behinderung, an der Schule in der Widum auf dem Weg durch ihr Schulleben. Sie bleiben bei uns mindestens bis zur Volljährigkeit, allerdings kann die Schulpflicht bis zum 25. Lebensjahr verlängert werden, wenn die Schülerin oder der Schüler dem Ziel der Schule dadurch näher gebracht werden kann. Selten kommt dies zum Tragen, da die meisten jungen Erwachsenen der Berufspraxisstufe viel eher und „richtig arbeiten“ wollen. So sind die Entlassschülerinnen und -schüler in den letzten Jahren zwischen 19 und 22 Jahre alt gewesen.

Ihre Wegbegleiter sind ausgebildete Förderschul- und Fachlehrerinnen und -lehrer, Werklehrer, pädagogische Unterrichtshilfen, Kinderkrankenschwestern, Sekretärinnen, Küchenfrauen, Integrationshelferinnen und -helfer und Menschen, die den Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges soziales Jahr ableisten.

Ein kurzes Stück des Weges begleiten uns Lehramtsanwärterinnen und -anwärter. Zudem stoßen immer wieder Praktikantinnen und Praktikanten zu uns: So halten wir bei Bedarf Ausbildungsplätze für angehende Fachlehrerinnen und -lehrer (Schulpraktikantinnen und praktikanten) bereit. Außerdem stellt die Schule in der Widum Praktikumsplätze sowohl für Studentinnen und Studenten der Sonder- und Sozialpädagogik als auch für Schülerinnen und Schüler der Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilpädagogik zur Verfügung, nach denen eine rege Nachfrage besteht.

3.1 Richtlinienbezug/Erziehungsauftrag

Die Schule in der Widum als private Ersatzschule arbeitet nach den Richtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen für unsere Schulform vom 07.05.1980. Unsere Unterrichtsplanungen basieren auf den dort angegebenen Zielbereichen, die die

Entwicklung der gesamten Persönlichkeit umfassen und in den neuen Richtlinien, die als Entwurf vorliegen, folgendermaßen zusammengefasst sind: „Sonderpädagogische Förderung realisiert für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit dem

Förderschwerpunkt geistige Entwicklung das Recht auf Bildung und Erziehung und Unterricht. Sie unterstützt diese Schülerinnen und Schüler in dem Prozess, ein selbstbestimmtes Leben in sozialer Integration zu führen.“

3.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

Grundlagen

Unterricht orientiert sich unter Berücksichtigung des jeweiligen sozialen Kontextes am individuellen Entwicklungsstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Ziel ist es, sie in ihrem Selbstbewusstsein, ihrem Selbstwertgefühl und ihrer Selbstbehauptung zu stärken und sie zu größtmöglicher Selbstständigkeit zu führen. Unabhängig von den jeweiligen fachdidaktischen Vorgaben sollten bei der Unterrichtsgestaltung folgende Prinzipien Anwendung finden, die aus Lehrer- und Schülersicht einander gegenübergestellt sind: Die Lehrperson soll...

- Strukturen vorgeben
- Felder für Erfahrungen öffnen
- Grenzen setzen
- Freiheiten lassen
- Bedürfnisse und Anregungen aufgreifen
- Hilfestellung geben und annehmen

Die Schülerinnen und Schüler sollen...

- Angebote annehmen
- nein sagen dürfen
- Grenzen erfahren, erkennen, akzeptieren, überwinden



- Bedürfnisse und Interessen äußern, ausleben, verwirklichen und auch zurückstellen
- Hilfestellung geben und annehmen

Auf vielen Wegen...

Ganzheitlichkeit

Ein Unterricht nach dem Grundsatz der Ganzheitlichkeit des Lernens bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in

einem größeren Rahmen, in Erlebnis- und Handlungseinheiten zu lernen. In jedem Unterricht ist die Schülerin/der Schüler in der Ganzheit ihrer/seiner Person zu berücksichtigen und zu fördern, auch wenn in einzelnen Unterrichtsphasen bestimmte Funktionen geübt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Gelegenheit erhalten, gleichzeitig auf verschiedenen funktionellen Ebenen zu lernen:



Im Wahrnehmungsbereich sollen abwechselnd einzelne oder mehrere Wahrnehmungssysteme stimuliert und beansprucht werden. Im Bewegungsbereich sollen Aufgaben im grob- und feinmotorischen Lernen, in der Schulung von Koordination und Gleichgewicht, im Verbessern von Geschicklichkeit und Kraftdosierung bewältigt werden, damit der Körper unmittelbar in Bewegung und über Eigenwahrnehmung erfahren werden kann.

Im kognitiven Bereich sollen nicht nur abstrakte Handlungsstrategien und logische Operationen entworfen und durchgeführt werden. Vielmehr sollen durch die Möglichkeit des konkreten ‚Ergreifens‘ und ‚Erfahrens‘ sinnvolle Eindrücke vermittelt werden, die zur Vervollständigung eines ganzheitlichen Bildes der Umwelt und ihrer Bewältigung beitragen.

Das soziale Lernen soll durch das freie Bewegen im Raum, das Vormachen und Nachmachen, das Miteinander und gegenseitige Helfen gefördert werden.

Der psychoemotionale Bereich soll durch Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Förderung des Selbstbewusstseins geprägt werden.

...eigene Stärken finden

Selbstständigkeit

Da Lernen nur durch eigenes Tun möglich ist, muss den Schülerinnen und Schülern fortwährend die Möglichkeit gegeben werden, durch selbstständiges



Handeln Vorstellungen und Denken zu entwickeln. Handlungsbegleitendes Sprechen kann auf das Handeln eine regulierende Wirkung ausüben. Der Unterricht sollte Wahrnehmen, Erleben, Handeln und Sprechen

miteinander verbinden. Die natürlichen Bedürfnisse und Erfolgserlebnisse sollten als Aktivierungshilfen genutzt werden. Die Lehrkraft darf z. B. einer Schülerin keine Tätigkeit abnehmen, die sie, in einer ihr selbst gemäßen Zeitspanne, bewältigen kann.

Sonderpädagogischer Förderbedarf und individuelle Förderpläne

Die oft großen Unterschiede der individuellen Lernfähigkeit der Schülerinnen und Schüler einer Klasse erfordern zum großen Teil individuelle Lernangebote.

Besonders wesentlich ist es, umfassend die Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerin und des Schülers zu ermitteln, um ein angemessenes Lernangebot anzubieten.

In einigen Lernbereichen wird der Unterricht als Einzelförderung oder in Kleingruppen durchgeführt.

Wir als Lehrkräfte dieser Schule sind bemüht, Behinderung als menschliche Befindlichkeit zu definieren, an die wir uns, in unserem Bemühen um Förderung, anpassen müssen. So soll Förderung Entwicklungsreize geben und Lernprozesse anregen. Sie soll den Schülerinnen und Schülern helfen, Handlungskompetenz im Rahmen ihrer Möglichkeiten aufzubauen bzw. zu erweitern. Sowohl unterschiedlichste Lernvoraussetzungen als auch individuelle Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler, erfordern von uns eine sehr differenzierte pädagogische, soziale sowie therapeutische Begleitung. Zu diesem Zweck ist ein zentrales Anliegen im

Unterricht die Erstellung der individuellen Förderpläne. Hier werden folgende Gesichtspunkte berücksichtigt:

- Entwicklungsstand
- Eigene Beobachtungen, Beobachtungen Dritter
- Förderschwerpunkte
- Einsatz unterstützender Maßnahmen
- Notwendige Kooperation, Beratung

...gemeinsam die Welt entdecken

Lebensmittelbarkeit

Der Unterricht soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben zu bewältigen. Grundlegende Lebenssituationen sind daher gleichzeitig auch

Lernsituationen. Sie finden sich entweder im schulischen Alltag selbst, oder sie müssen an außerschulischen Lernorten aufgesucht oder in der Schule nachgebildet werden.

Lernsituationen, die aus konkreten Lebenssituationen entstehen, vermindern Transferprobleme bei den Schülerinnen und Schülern. Sie sind also nicht nur Inhalt des Unterrichts, sondern auch Mittel zur Vermittlung von Inhalten.

Der Grundsatz der Lebensmittelbarkeit gilt somit für die Auswahl der Themen des Unterrichts, der Lernsituationen, der Gegenstände und für die Wahl der Methode und der Medien.

...Spaß am Leben haben

Soziales Lernen

Die soziale und emotionale Atmosphäre ist für das Lernen unserer Schülerinnen und Schüler von großer Bedeutung. Das Miteinander ist ein zentrales pädagogisches Prinzip. Die Interaktionen und kommunikativen Beziehungen im Unterricht und im Schulleben sollen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, ihre Persönlichkeit zu entfalten, soziale Erfahrungen zu sammeln, ein Selbstwertgefühl aufzubauen und Identität zu gewinnen. Ausstattung und Gestaltung des Klassenzimmers und der Schule sollen emotional ansprechend sein und es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich wohl zu fühlen.

3.3 Unterrichtsorganisation

Die Schule in der Widum gliedert sich, wie viele Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung NRW, in folgende vier Unterstufen: Unter-, Mittel-, Ober- und Berufspraxisstufe, wobei die einzelnen Stufen jeweils mehrere Jahrgänge umfassen. Die Berufspraxisstufe als Abschlussklasse deckt die gesetzlich vorgeschriebene Berufsschulpflicht ab. Alle Schülerinnen und Schüler durchlaufen alle Stufen. Ihre Einteilung erfolgt altersgemäß, um die Bildung sowohl reiner Schwerbehinderteklassen als auch leistungshomogener Gruppen zu vermeiden. In jeder Klasse einer Stufe finden sich also Schülerinnen und Schüler

mit sehr unterschiedlichen Formen und Ausprägungen von Behinderungen. Sinn und Zweck dieser Einteilung ist es, die Gemeinschaft zu fördern, niemanden auszugrenzen, Vielfältigkeit zu akzeptieren, soziale Bindungen und Fähigkeiten zu fördern und von- und miteinander zu lernen. Jede Stufe hat ihre eigenen erzieherischen und unterrichtlichen Schwerpunkte, die fließend von einer in die andere Stufe übergehen bzw. von diesen immer wieder aufgegriffen und auf einem anderen Niveau bearbeitet werden.

Unterstufe

- sanfter Übergang vom Kindergarten in die Schule
- spielerisches Lernen
- Hinführung zu Selbstständigkeit und Orientierung

- Selbstversorgung, Körperpflege, Kleidung, Mahlzeiten
- Wahrnehmung und Schulung aller Sinne, Förderung der Motorik
- Sprache, Kommunikation
- Anbahnung von Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen)

Mittelstufe

- Fortführung und Festigung der Ziele der Unterstufe
- Anbahnung von Partner-, Kleingruppen- und Großgruppenarbeit
- Erlernen von Kulturtechniken/Arbeiten am PC
- Erweiterung der Unterrichtsthemen aus Umwelt und Natur

- Umgang mit gestalterischen Mitteln, Förderung von Kreativität
- Unterstützung und Begleitung im sexuellen Reifeprozess/Pubertät
- Soziales Lernen

Oberstufe

- Selbstständigkeit im lebenspraktischen Bereich (Kochen, Einkaufen, etc.)
- Festigung und Erweiterung der Kulturtechniken
- Umgang mit Geräten, Werkzeugen und Maschinen
- Sexualerziehung
- Vorbereitung auf Aspekte der Arbeitswelt

- Körperliches Training im Sportunterricht/Sportartenspezifisches Training

Berufspraxisstufe

- Förderung der Prozesse des Erwachsenwerdens/Mitbestimmung/Verantwortung
- Berufliche Vorbereitung/Arbeitslehre
- Partnerschaft und Sexualität
- Freizeitgestaltung/Hobbies
- Wohnen
- Öffentlichkeit/Verkehr/Einkaufen/Ämter/Dienstleistungen
- Fortführung des Fachunterrichts

Die Gemeinschaft unserer Schülerinnen und Schüler fordert durch die Vielfalt ihrer Stärken und Schwächen, ihrer Besonderheiten und Normalitäten Unterrichts- und Sozialformen, die sich von denen einer Regelschule abheben. Die Lernwege werden aufgezeigt durch die Schülerinnen und Schüler selbst. Sie zeigen uns: „Hier bin ich, wie ich bin. Komm und hole mich ab zum gemeinsamen Entdecken, Erfahren und Lernen.“ Die verschiedenen Formen verfolgen jeweils besondere Unterrichts Anliegen und unterstützen und ergänzen sich dabei wechselseitig.

3.4 Sozialformen

Klassenverband

Im Klassenverband werden alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichtet. Die Klasse ist die wesentliche Bezugsgruppe, die ihnen Sicherheit, Überschaubarkeit, Verlässlichkeit und ein Zugehörigkeitsgefühl vermittelt. Die Sozialisation unserer Schülerinnen und Schüler erfordert eine Beständigkeit von Bezugsgruppe und Bezugsperson. Die wesentlichen Inhalte des Klassenunterrichts sind der fachspezifische Unterricht wie z. B. der Sachunterricht, Sport, Religion, Musik, Kunst, aber auch der Morgenkreis, die Abschlussrunde, das gemeinsame Vorbereiten und die Einnahme der Mahlzeiten, sowie Klassenfeste und Klassenfahrten.

Kleingruppe

Die äußere Differenzierung und Bildung von Kleingruppen wird

immer dann notwendig, wenn die Ziele des Unterrichts sich speziell an den Fähigkeiten und Fertigkeiten oder auch Interessen der einzelnen Schülerinnen und Schüler orientieren. So werden z. B. in den Fächern Deutsch und Mathematik die Schülerinnen und Schüler in leistungsgerechte Gruppen aufgeteilt, um ihnen ein angemessenes Übungsprogramm im Rahmen einer homogenen Gruppe anzubieten. Im Werk- oder Hauswirtschaftsunterricht ist die Kleingruppe oft schon aus organisatorischen Gründen angeraten. Zudem ist hier eine bessere Konzentration auf das Wesentliche und die individuelle Hilfestellung seitens der Lehrerinnen und Lehrer gezielter möglich.

Einzelförderung

Im Einzelunterricht werden in der Regel einzelne Schülerinnen und Schüler, die besondere Begabungen oder erhebliche

Beeinträchtigungen aufweisen, gefördert. Einzelunterricht ist immer eine zeitlich begrenzte Maßnahme. Ziel des Einzelunterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler soweit zu fördern, dass sie am Klassenunterricht teilnehmen oder spezielle Fähigkeiten weiterentwickeln können.

Klassenübergreifender Unterricht/Arbeitsgemeinschaften/Projekte

Einen wichtigen Bereich im Unterrichtsgeschehen an der Schule in der Widum nehmen klassenübergreifende Lernangebote, Arbeitsgemeinschaften und Projekttag ein. Arbeitsgemeinschaften werden regelmäßig und ganzjährig in verschiedener Form angeboten. Einige AGs finden in der Mittagspause statt. Von Zeit zu

Zeit führen wir für alle Schülerinnen und Schüler unserer Schule verbindliche Projektstage durch. Diese orientieren sich meistens an jahreszeitlichen Besonderheiten oder an christlichen Festen. An diesen Tagen wird der normale Tagesablauf komplett umgestellt, was sicherlich für einige Schülerinnen und Schüler eine Herausforderung darstellt. Auf der anderen Seite werden aber viele neue Impulse gesetzt. Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Klassen lernen sich kennen und kommen sich ein Stück näher. Die offenere Arbeitsstruktur regt zu neuer Selbstständigkeit an, die Lust am Tun liegt in der Luft und das gemeinsame Handeln macht viel Spaß. Innerhalb dieser verschiedenen Sozialformen werden verschiedenste Unterrichtsformen durchgeführt. Einige Beispiele sind im Folgenden beschrieben:

- **Frontalunterricht**
Die Lehrperson steht den Schülerinnen und Schülern gegenüber und erzählt oder demonstriert etwas, stellt etwas dar usw., mit dem Ziel der Fokussierung der Aufmerksamkeit auf ein Thema. Den Schülerinnen und Schülern wird die Möglichkeit zur Nachahmung gegeben.

3.5 Zusammenarbeit mit den Eltern

Mit der Schulpflicht beginnt nicht nur für das jeweilige Kind ein neuer, bedeutsamer Lebensabschnitt, sondern zugleich auch für die Eltern. Nur wenn es gelingt, dass Eltern und Lehrer sich austauschen, sich gegenseitig anregen und

- **Einzelarbeit**
Jede Schülerin und jeder Schüler arbeitet für sich allein an den Inhalten des Unterrichts mit dem Ziel eine Thematik zu üben, zu festigen oder zu vertiefen.
- **Partner- und Gruppenarbeit**
Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über Inhalt der Aufgabe und mögliche Lösungsstrategien aus, wobei die Schülerinnen und Schüler sich an zuvor vereinbarte Kooperationsregeln halten müssen.
- **Stationen lernen**
Die Schülerinnen und Schüler befassen sich an verschiedenen Lernstationen mit Aufgaben zu einem übergeordneten Thema. Die Inhalte können entweder in freier oder festgelegter Reihenfolge bearbeitet werden.
- **Freiarbeit**
Diese Lernmethode ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, in einem gegebenen Zeitrahmen aus einem Angebot zielgerichtete Arbeiten auszuwählen.
- **Wochenplan**
Dieser Plan enthält auf jede Schülerin und jeden Schüler

eng zusammenarbeiten, haben die Schülerinnen und Schüler die Chance sich optimal zu entwickeln. Die individuelle Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem jeweiligen Klassenteam findet auf vielfältige Weise statt:

- zugesechnittene, lehrzielbezogene Aufgaben auf Arbeitsblättern oder am Computer, die von ihnen in dafür freigehaltenen Unterrichtszeiten und mit der Möglichkeit des Rückgriffs auf weitere Arbeitsmittel, Materialien und Gegebenheiten in der Schulumgebung in eigenem Lerntempo gelöst werden.
- **Lernspiele**
Im Unterrichtsalltag werden, vermehrt in den unteren Klassen, immer wieder spielerische Elemente zur Veranschaulichung und Verwirklichung verschiedener Lernziele eingesetzt.
- **Kreisgespräche**
Zum Einstieg oder Abschluss einer Unterrichtsstunde wird häufig diese Arbeitsform gewählt, da sie einen optimalen Austausch über die Inhalte ermöglicht.
- **Außerschulische Lernorte**
Die reale Begegnung vor Ort ermöglicht den Transfer theoretischer Unterrichtsinhalte auf die direkte Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und unterstützt die soziale Integration.

- **Mitteilungsheftchen, Zettel und Telefon** sind immer wieder Transportmittel für den alltäglichen Austausch von Informationen über besondere Ereignisse, Absprachen für den nächsten Tag oder Fragen.

- Neben CDs, DVDs, Fotomappen oder Videoaufzeichnungen vom Unterricht oder besonderen Aktionen, haben nun auch neue Medien Einzug gehalten. Elektronische Geräte wie z. B. der Talker (siehe Unterstützte Kommunikation) kommen zum Einsatz und ermöglichen es auch nichtsprechenden Schülerinnen und Schülern zu Hause etwas von der Schule zu berichten.
- In Einzelgesprächen bei Hausbesuchen oder in der Schule werden die individuellen Entwicklungsschritte oder Probleme des jeweiligen Kindes besprochen, gemeinsame Zielsetzungen können festgelegt werden, Absprachen über einheitliches erzieherisches Verhalten werden vereinbart oder nötige Therapien bedacht.
- Ein jährlich stattfindender Elternsprechtag bietet eben-

falls die Gelegenheit, die Entwicklung des Kindes zu besprechen.

- Neben den Elternabenden oder den Nachmittagen im Klassenverband mit klassenbezogenen Themen wie Stundenplan, Unterrichtsinhalten, Klassenfahrten oder Grillen werden Elternabende für die gesamte Elternschaft unserer Schule oder auch nur für einzelne Stufen zu speziellen Themen wie z. B. Sexualerziehung, Betreuungsrecht, Familienentlastender Dienst oder Grundsicherung angeboten.
- Natürlich feiern wir auch gerne zusammen Feste und genießen gemeinsam Spiel, Spaß, Besinnliches oder leckeres Essen.

Im Rahmen der Schulentwicklung gestalten Eltern durch die Teilnahme an Klassenpfleg-

schaft, Schulpflegschaft und Schulkonferenz das Schulleben entscheidend mit. Informelle Austauschformen sind u. a. Elternstammtische, wo sich Eltern in unregelmäßigen Abständen außerhalb der Schule an wechselnden Orten treffen, um sich in lockerem Rahmen über Erfahrungen, Probleme, Belastungen im Alltag und Entlastungsmöglichkeiten und vieles mehr auszutauschen. Der „Freundeskreis der Schule in der Widum“ ist eine weitere Möglichkeit für Eltern aktiv zu werden. Einerseits sind immer wieder praktische Hilfen wie Kuchen backen oder Standbesetzungen auf dem Weihnachtsmarkt zu übernehmen. Andererseits finden sich im Freundeskreis weitere Kontakt- und Informationsmöglichkeiten über einen engen Rahmen der Klasse hinaus.

3.6 Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit ist ein Konzept zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler und ihrer Familien mit Ziel des Ausgleichs individueller und gesellschaftlicher Benachteiligungen. Die zunehmende Komplexität der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Schule in der Widum bedeutet eine Ausweitung des Aufgabenfeldes in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Der Bedarf an Unterstützung durch sozialpädagogische Kompetenzen wurde als Beschluss der Lehrerkonferenz ermittelt und durch eine/n Sozialpädagogen/in bisher mit einer Teilzeitstelle besetzt.

Der Aufgabenbereich der Schulsozialarbeit beinhaltet ein grundlegendes umfangreiches Aufgabengebiet innerhalb des besonderen Erziehungsauftrages unserer Schulform in den Bereichen der Prävention, Beratung, Förderung individueller und sozialer Kompetenzen, sowie der Vernetzung. Es setzt ein hohes Anforderungsprofil der Kontaktfähigkeit in den Bereichen der Kontaktführung mit unserer Schülerschaft, dem Lehrpersonal, der Elternschaft und allen weiteren an der Erziehung beteiligten Personen und Institutionen voraus. Die tägliche Arbeit, die in den folgenden Tätigkeitsfeldern beschrieben wird, entspricht dem

erwarteten Anforderungsprofil sozialarbeiterischer und sozialpädagogischer Kompetenzen des jeweiligen Stelleninhabers und findet in diesen Bereichen statt:

- **Prävention**
 - Themenarbeit (wie z. B. Gewalt)
 - Präventive Fördermaßnahmen
- **Beratung**
 - Beratung von Schülern und Lehrern in problematischen Unterrichts- und Alltagssituationen
 - Individuelle Schülerberatung (Schülersprechstunde), Elternberatung, Familienberatung

Förderung individueller und sozialer Kompetenzen

- Sozialtraining: Training der Grundlagen von Interaktions- und Kommunikationsformen durch Rollenspiele, Übungen und anschließende Reflexion
- Mädchen- und Jungenarbeit
- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung größerer oder kleinerer Projekte in Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium

Vernetzung

- Kooperation mit Lehrerinnen und Lehrern
- Kooperation und Kontaktführung mit und Vermitt-

lung von anderen helfenden und beratenden Institutionen wie Schulen, Jugendämtern, Jugendhilfeeinrichtungen, Beratungsstellen, Therapeuten etc. Koordination von Maßnahmen

Durch die Unterstützung des Sozialarbeiters in der Förderschule in den o.g. Aufgabenfeldern ließen sich und lassen sich weiterhin positive Entwicklungen für die Schülerschaft einleiten, fördern und festigen. Es wurde und wird weiterhin sichtbar, dass die Unterstützung durch das Aufgabenfeld „Schulsozialarbeit“ für Schülerinnen und Schüler, Eltern- und Leh-

erschaft sinnvoll und bedeutsam ist, vor allem aber auch messbar wirksam unterstützt. Darüber hinaus liegt unseres Erachtens der Gewinn dieser Arbeit nicht nur in der Unterstützung der Förderung der Schülerinnen und Schüler und der Systeme Schule und Elternhaus. Sie liegt auch in der Integration der Schülerschaft in die Gesellschaft, in der Prävention von Kriminalität, Verwahrlosung sowie der Verhinderung weitreichenderer Jugendhilfemaßnahmen. Damit besteht unserer Meinung nach auch weiterhin ein großes öffentliches Interesse an dieser Arbeit.

3.7 Schülervertretung

In der Schule in der Widum haben die Schülerinnen und Schüler ein eigenes Mitwirkungs-gremium. Demzufolge können sie ihre Interessen und Anliegen selbst vertreten und bei manchen Themen auch mitbestimmen. Dieses Gremium nennt sich auch Schülerrat, in dem jede Klasse mit dem jeweiligen Klassensprecher vertreten ist.

Zu Beginn eines jeden Schuljahres wählt jede Klasse einen Klassensprecher und einen Stellvertreter. In der ersten gemeinsamen Sitzung aller Klassensprecher, also Schülerrat, wählen die Klassensprecher aus ihrer Mitte den Schülersprecher sowie einen Vertreter. Wahlberechtigt sind dabei alle Klassensprecher der Oberstufe und der Berufspraxisstufe.

Die Schülerratsarbeit wird durch zwei Verbindungspersonen aus dem Kollegium unterstützt und begleitet. Die Sitzungen finden drei bis vier mal im Schuljahr statt.

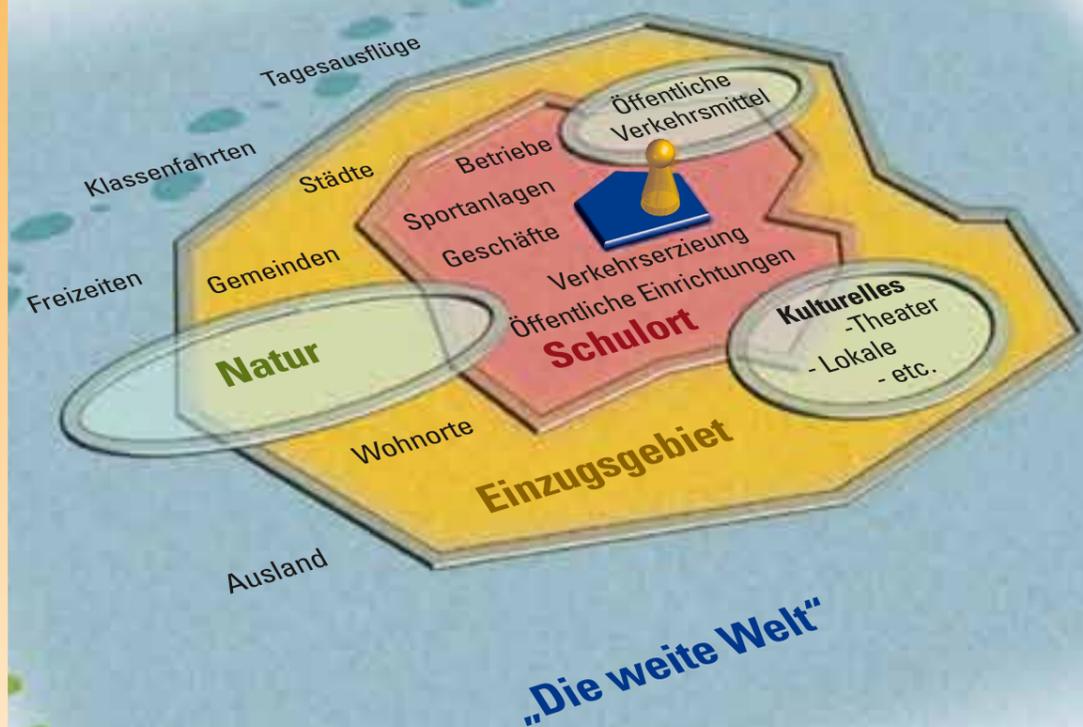
4 Erlebnisse, Entdeckungen, Erfahrungen

4.1 Lernwelten

Aus der Darstellung der Unterrichtsprinzipien und -organisation ergibt sich, dass Unterricht in der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung nicht auf Klassenraum oder Schulgebäude beschränkt bleiben kann. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in ihrer Welt zurecht finden, und folglich muss sich der Un-

terricht auch auf ihre Welt beziehen; diese kann dabei nicht nur in die Schule geholt werden, vielmehr müssen wir sie aufsuchen. Welt heißt hier: das Lebensumfeld, das die/der Einzelne sich mit ihren/seinen aktuellen individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten erobern kann. Dieses Lebensumfeld ist damit nur für den jetzigen Leistungs- und Entwicklungsstand beschrieben und nicht festgeschrieben. Wir erobern mit un-

seren Schülerinnen und Schülern also schrittweise und auf vielen Wegen verschiedene Lernwelten, so wie es im Bild unten dargestellt wird, ausgehend vom einzelnen, über Klassenzimmer und Schulhaus hinaus in die „weite Welt“.



Stundenplan der Klasse Oberstufe 1

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Block 8.30 bis 10.00 Uhr	Sozialkunde	Deutsch/Schreiben in Kleingruppen 1. Teil	Mathematik Vorbereitung Prüfung	Algebra Vorbereitung Prüfung	Physik Vorbereitung Prüfung
10.00 bis 10.45 Uhr	Frühstück	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause
2. Block 10.45 bis 12.15 Uhr	Bachchor	Mathematik	Frühstück/Pause	Mathematik	Frühstück/Pause
12.15 bis 13.45 Uhr	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause
3. Block 13.45 bis 15.30 Uhr	Auffanggruppe 02 Schwimmen Schwimmen Schwimmen	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause

Stundenplan der Klasse Unterstufe 1

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.30 Uhr	Singkreis im Theaterhaus	Skulpturen	Englisch	Englisch	Englisch
10.00 Uhr	Frühstück Übersicht	Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück
10.45 Uhr bis 12.15 Uhr	Psychometrie	Lesen, Schreiben, Berichten	Psychometrie	Lesen, Schreiben, Berichten	Lesen, Schreiben, Berichten
12.30 Uhr bis 13.00 Uhr	Mittagsessen Pause	Mittagsessen	Mittagsessen	Mittagsessen	Mittagsessen Pause
14.00 Uhr bis 15.30 Uhr	Schwimmen	11.00 bis 14.00 Uhr Schwimmen Pause	Künstlerisches Gestalten	13.00 bis 14.00 Schwimmen	13.00 bis 14.00 Schwimmen

Stundenplan der Klasse Berufspraxisstufe 1

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Block 8.30 bis 10.00 Uhr	Topografie/geomatische Anspruch im Projektarbeit				
10.00 bis 10.45 Uhr	Kochen, Metall	Metall, Textil, Wäschepflege	Hafarbeit	AG	Wandern, Wäschepflege
2. Block 10.45 bis 12.15 Uhr	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause
12.15 bis 14.00 Uhr	Kochen, Metall	Metall, Textil, Wäschepflege	Hafarbeit	Frühstück/Pause	Großes Frühstück
14.00 bis 15.30 Uhr	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause
3. Block 15.30 bis 17.00 Uhr	Schwimmen	Freiarbeit	Freies Leben	Mittagsessen/Pause	Sport

Stundenplan der Klasse Mittelstufe 2

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Block 8.30 bis 10.00 Uhr	Singkreis WE Erprobungs Freiarbeit	Englisch KT Menge und Zahl	KT Lesen/Schreiben	Algebra (Sport) (Vorhaben)	Veranstaltung/Erlebnis Arbeit im FC
10.00 bis 10.45 Uhr	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause	Frühstück/Pause	Großes Frühstück
2. Block 10.45 bis 12.15 Uhr	Frühstück/Pause	Kochen Tafel/Snackzeit	KT Menge und Zahl	Sport	Kreative Erg. mit der M3
12.15 bis 13.45 Uhr	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause	Mittagsessen/Pause
3. Block 13.45 bis 15.20 Uhr	Kunst	Schwimmen in Lössen	Sport	Schwimmen in Lössen	Bräugerei & Backen/ Schreiben

4.2 Die Unterrichtsinhalte

Mathematik

Unsere Welt, die es zu entdecken gilt, ist geprägt durch Mengen, Zahlen und Größen. Durch elementare mathematische Tätigkeiten wie vergleichen, unterscheiden, sortieren und klassifizieren lassen sich Wahrnehmungen ordnen und verhelfen so zu Orientierung und Sicherheit. So wie Sprache und Kommunikation nicht auf einzelne Unterrichtsstunden begrenzt sind, findet im Laufe eines je-

den Schultages der Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen in den verschiedensten Lebens- und Unterrichtszusammenhängen statt. Zur Verdeutlichung seien hier nur einige Beispiele genannt:

- Wir bestellen unser Essen
- Wir heften den Stundenplan des Tages an die Tafel
- Wir strukturieren den Tagesablauf mit Hilfe von Uhrzeiten
- Wir decken den Tisch
- Wir gestalten Kalender

- Wir richten einen Kiosk ein
- Wir kaufen ein
- Wir stellen Brötchen und Pizza her und verkaufen diese.

In konzentrierten, zunächst aus dem Alltag herausgelösten Situationen werden mathematische Tätigkeiten und Fertigkeiten eingeübt, die wiederum im Alltag als Erweiterung der Handlungskompetenzen erfahren werden.

Pränumerischer, das heißt vorzahliger Bereich

Ein wichtiger und grundlegender Lernbereich im Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen ist das Lernen im sogenannten pränumerischen, das heißt vorzahligen Bereich. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, haben wir im Folgenden Lerninhalte aufgelistet, die Schülerinnen und Schüler, deren Entwicklungsstand sich auf unterschiedlichen Niveaus befindet, ansprechen:

Raumordnungsbegriffe

Wahrnehmung und Unterscheidung verschiedener Liege- und Sitzpositionen

Selbstständiges Einnehmen verschiedener Positionen im Raum

Zeigen, Verstehen und Anwenden von Begriffen wie auf, unter vor hinter etc.

Körperschema

Empfinden von Berührungen und Gewichten an verschiedenen Körperstellen

Zeigen und Benennen von Körperteilen an sich selbst

Zeigen und Benennen der Körperteile auch auf Abbildungen

Farben

Wahrnehmung unterschiedlicher Farbgebung verschiedener Räume

Erkennen unterschiedlicher Farben Zuordnung gleicher Farben zueinander

Benennen von Farben Sortieren von Mengen nach Farben

Formen

Wahrnehmung unterschiedlicher Formen von Gebrauchsgegenständen

Erkennen einiger Grundformen

Erkennen und Benennen geometrischer Grundformen

Umgang mit Mengen

Mächtigkeiten wahrnehmen mit Hilfe sinnlicher Erfahrungen z. B. - im Bällchenbad - mit den Händen in verschiedenen Materialien (Sand, Bohnen, Reis)

Erkennen von Mengenbeziehungen - Reihenbildung - erste Stück-zu-Stück-Zuordnungen (für jeden ... ein ...) - sortieren nach einem bestimmten Kriterium

Mengen vergleichen mit Benennen der Begriffe: viel/wenig, groß/klein, leicht/schwer - sortieren von Mengen nach bestimmten Kriterien (Farbe, Form, Gebrauchswert etc.)

Numerischer Bereich

In unserem Alltag begegnen wir Mengen, Zahlen und Größen in vielen verschiedenen Aspekten. Diese bieten uns viele Zugänge und immer wieder neue Anlässe die Welt der Zahlen zu erkunden:

Aspekte	Fragen	Beispiele aus dem Unterricht
Kardinaler Aspekt Zahlen werden für die Bezeichnung der Mächtigkeit von Mengen benutzt	„Wie viele?“	- Die Schüler ordnen Mengen Zahlen zu - Sch. erstellen Mengen nach vorgegebener Anzahl
Ordinaler Aspekt Zahlen werden zur Bezeichnung von Rangfolgen benutzt	„Der wievielte?“	- Sch. bezeichnen das 1., 2. oder 3. Auto in der Schlange - Sch. benennen das Datum
Zählzahlaspekt beim Zählen hat jede Zahl ihren bestimmten Platz in der Reihe		- Sch. lernen die Zahlenreihe aufzusagen (abstraktes Zählen) - Sch. geben jedem zu zählenden Element einer Menge einen Zahlennamen (elaboriertes Zählen)
Operatoraspekt Zahlen bezeichnen die Vielfachheit eines Vorgangs	„Wie oft?“	- Sch. zählen wie oft sie noch bis zu einem bestimmten Ereignis schlafen müssen - Wie oft kann etwas wegnehmen...
Maßzahlaspekt Zahlen erscheinen als Maßzahlen für verschiedene Größen (z. B. Meter, Liter, Kilogramm)	„Wie groß?“ „Wie schwer?“ „Wie lang?“	- Sch. üben den Umgang mit Waage, Messbecher, Lineal oder Zollstock
Codierungsaspekt Zahlen werden benutzt um Dinge zu kennzeichnen (z. B. Telefonnummern, Hausnummern)	„Wie lautet die Nummer?“	- Sch. üben den Umgang mit dem Telefon
Rechenaspekt Zahlen werden miteinander verknüpft (z. B. $2 + 3 = 5$)	„Wie viele sind es zusammen?“ „Wie viele bleiben übrig?“ „Wie viele fehlen noch?“	- Sch. entdecken, dass durch Hinzufügen oder Wegnehmen Mengen verändert werden können - Wir lernen Rechenzeichen kennen (+ sagt uns, dass wir etwas hinzufügen sollen, - sagt uns, dass wir etwas wegnehmen sollen, - Wir schreiben auf, was wir gemacht haben

Neben dem Vermitteln von Sinnzusammenhängen und dem ständigen Alltagsbezug liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der **Hinführung** zum Verstehen von mathematischen Rechenoperationen. Dazu gehört auch, dass

einige Schülerinnen und Schüler halbschriftliche und schriftliche Rechenstrategien erlernen, um sich im Alltag flexibel mit mathematischen Phänomenen auseinander setzen zu können. Häufig gelingt es, im Mathematikunterricht Inhalte zu finden, die allen Schülerinnen und Schü-

lern Gelegenheit bieten sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu bilden. Zum Beispiel können nach einem gemeinsamen Beginn zum Thema „Dreiecke“ die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Aufgaben zum Thema lö-

sen, indem sie mit Dreiecken hantieren, Dreiecke aneinander legen, diese ordnen, von anderen Formen unterscheiden, selbst Dreiecke malen oder ähnliches.

Ein weiteres Thema könnte das Würfeln sein. „Wir würfeln und erreichen das Ziel der Stunde,

- wenn Schüler A den Würfel allein werfen kann,
- wenn Schüler B erkennt welche Seite oben liegt,
- wenn Schüler C eine Karte mit dem gleichen Würfelbild findet,
- wenn Schüler D das Würfelbild benennen kann,
- wenn Schüler E ein gleiches Würfelbild malen kann,
- wenn Schüler F eine gleiche Anzahl Gegenstände abzählen kann,
- wenn Schüler G die Augen zweier Würfel addieren kann usw.“

In verschiedenen Klassen werden im Mathematikunterricht Kleingruppen gebildet oder es werden im Rahmen der Freiarbeit viele Materialien angeboten, deren Zielsetzung die Förderung mathematischer Fertigkeiten auf unterschiedlichsten Niveaustufen als Schwerpunkt haben.

Deutsch

Die Richtlinien für die Schule für Geistigbehinderte in NRW führen zum Lesen aus:

„Der Schüler soll lernen, Bilder und Bilderreihen zu verstehen, sich mit Hilfe von Bildzeichen, Farbsignalen, Pfeilen, Ziffern, Wörtern und einfachen Sätzen

in der Umwelt zurecht zu finden. Lesen bedeutet demnach nicht nur Sinnentnahme aus der Buchstabenschrift, sondern auch Deuten und Verstehen bildhafter Darstellungen und symbolhafter Zeichen und Signale.“



In allen Klassen unserer Schule werden die Schülerinnen und Schüler im Lesen gefördert. Dabei gehen wir von dem erweiterten Lesebegriff aus, welcher folgende aufeinander aufbauende Lesestufen definiert:

1. Gegenstände und Situationen lesen
2. Bilder lesen
3. Symbole und Signale lesen
4. Lesen von Schrift
5. Lesen von Texten bis hin zum Buch

Der Leseunterricht findet in verschiedenen Organisationsformen statt:

- Unterricht in der gesamten Klasse, wobei die Lernziele für die einzelnen Schülerinnen und Schüler individuell formuliert sind; Unterricht in Kleingruppen, teilweise auch klassenübergreifend
- Freiarbeit
- Einzelförderung

- am Computer
- in Verbindung mit anderen Unterrichtsfächern, z. B. in Hauswirtschaft (Einkaufszettel schreiben, Rezepte lesen) oder im vorhabenorientierten Unterricht

Während ihrer gesamten Schulzeit werden die Schülerinnen und Schüler immer wieder mit Texten unterschiedlichster Formen und Abstraktionsstufen konfrontiert. Die Öffnung für Alltagssituationen, persönliche Erlebnisse und Wünsche wird ermöglicht. So erleben sie, wie diese ihnen behilflich sind, sich selbst mitzuteilen oder Mitteilungen zu erhalten. Formen hierfür sind unter anderem:

- Fotos und Bilder
- der eigene Name sowie die Namen der Mitschülerinnen und Mitschüler
- Stundenplan, Wochentage und Monate
- Signalwörter aus der Umwelt
- Wörter, die den Schülerinnen und Schülern besonders wichtig sind
- Bildergeschichten und Wort-Bild-Geschichten
- Arbeitsanweisungen
- kleine Texte bis hin zu Büchern

Da die Lerninhalte immer an den Interessen und dem Entwicklungsstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sind, erstellen die Lehrkräfte häufig selbst Medien und Arbeitsblätter. Durch eine Vielzahl unterschiedlicher Materialien (z. B. Puzzle, Stempel, Klammerkarten u. ä.) wird ein mehrdimensionales Lernen gewährleistet. Die Förderungsschwerpunkte Sprache, Wahr-



nehmungsförderung, Förderung der Handlungskompetenz u. a. werden dabei ebenfalls berücksichtigt.

Zur Unterstützung des Erlernens einzelner Buchstaben und zur Förderung sprachlicher Kompetenzen werden die Lautgebärden ein geübt, die zum „Lesen lernen mit Hand und Fuß“ herausgegeben worden sind.

Auch beim Schreiben wird von einem erweiterten Schreibbegriff ausgegangen. Das beinhaltet nicht nur das Aneinanderreihen von Wörtern, sondern beginnt bereits, wenn Kinder bewusst Spuren auf verschiedensten Materialien erzeugen. Dies können sie mit Füßen, Händen, Fingern oder verschiedensten Werkzeugen tun. Einige wichtige Stationen auf den individuellen Wegen der Schreibentwicklung sind:

- Zeichnen einfacher Formen und Linien
- Anmalen und Ausmalen von Figuren und Formen
- Bearbeitung von Aufgaben wie: etwas durchstreichen, ankreuzen oder einkreisen
- Benutzung von Stempeln oder Schablonen
- „Mondgesichter“ malen
- Menschen malen
- Schreiben des eigenen Vornamens (stempeln, ausmalen bzw. Nachspuren von Schablonen, charakteristische Hieroglyphen, große Druckbuchstaben, Gemischtantiqua)
- Schreiben von Ziffern
- Schreiben von Buchstaben (in der Regel Druckbuchstaben, deren Vorlage die Druckschrift Nord ist)
- Schreiben von Wörtern und Sätzen

Hervorzuheben ist, dass das Schreiben bei genauer Betrachtung eine Umkehrung des Leseprozesses darstellt.

Die gemeinsame oder auch individuelle Produktion von Texten jeglicher Art ist oft auch in den vorhabenorientierten Unterricht eingebunden. Diese Texte bestehen z. B. aus Bildern, Fotos, Gemälden, einfachen grafischen Darstellungen, geschriebenen, gedruckten, ausgeschnittenen Buchstaben und Wörtern bis hin zu eigenen Texten. Sie dienen der Mitteilung und dem Festhalten von Erlebnissen, Entdeckungen und Arbeitsergebnissen oder sind auch Ausdruck der Lust, sich zu produzieren und der Freude an eigenen Werken und Entwicklungsfortschritten.

Unterstützte Kommunikation

Mit anderen Menschen Kontakt aufnehmen, sich ausdrücken und mitteilen können, Wünsche und Bedürfnisse äußern oder einfach Zustimmung oder Ablehnung ausdrücken können und dabei verstanden werden, sind wesentliche Grundbedürfnisse, die das Menschsein prägen.



Das Kommunizieren bestimmt im Wesentlichen darüber mit, welche Erfahrungen und Erlebnisse wir machen und wie wir uns entwickeln. Häufig hört man von Menschen, die mit wenig oder nicht sprechenden geistig behinderten Kindern zusammen leben oder arbeiten die Sätze: „Ich verstehe immer, was das Kind will.“ oder „Ich weiß, was für das Kind wichtig ist.“ oder „Das Kind kann zeigen, was es haben will.“

Doch was ist, wenn das Kind eigene Ideen hat, auf die Eltern oder Lehrkräfte in der Situation nicht kommen oder etwas mitteilen möchte, was für andere belanglos erscheint oder etwas haben will, was nicht in unmittelbarer Nähe zu zeigen ist.

Die Kommunikationspartner in der Lebensumwelt des Kindes

gehören unterschiedlichen Kreisen von Bezugspersonen an, deren Zugehörigkeit sich aus der Intensität der Beziehungen ergibt.

So besteht sicherlich die engste Beziehung zu Familienmitgliedern, die lebenslang mit dem Kind kommunizieren und somit als Experten bezüglich der Inhalte, Formen und Funktionen der Kommunikation gelten.

Zu den nächsten Kreisen der Kommunikationspartner zählen

- nahe Verwandte und Freunde
- Bekannte, Nachbarn oder Menschen im alltäglichen

Leben, wie bekannte Busfahrer oder Verkäufer

- Lehrer, Therapeuten oder Erzieher haben zwar oft eine gute Beziehung zu dem Kind, doch sind sie beruflich wie zeitlich gebunden
- unbekannte Personen.

Diese Aufstellung der verschiedenen Kreise der Kommunikationspartner zeigt, wie wichtig es für den nicht sprechenden Menschen ist, einheitliche Kommunikationshilfen nutzen zu können, um von seiner gesamten Lebensumwelt ausreichend verstanden zu werden.

Wir denken, dass alle nicht sprechenden Schülerinnen und Schüler ein Recht darauf haben, in ihren Kommunikationsbedürfnissen ernst genommen zu werden und dass sie einen Anspruch auf geeignete Kommunikationshilfen haben, denn:

Kommunikation ist von grundlegender Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung und den Aufbau und Erhalt sozialer Beziehungen.

Mehr als 20 % der Schülerinnen und Schüler der Schule in der Widum können sich zur Zeit gar nicht oder nicht ausreichend durch Lautsprache verständlich machen.

Um einerseits die kommunikativen Kompetenzen dieser Schülerinnen und Schüler intensiv zu fördern und zum anderen selbst sensibler und aufnahmefähiger für deren Äußerungen zu werden, setzen wir verschiedene Kommunikationshilfen ein. Ausgehend von den bereits bestehenden Kommunikationsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schülern suchen wir nach



individuellen Wegen, die es ihnen ermöglichen, in umfangreichem Maße mit einem, möglichst großen Personenkreis kommunizieren zu können. So steht bei manchen Schülerinnen und Schülern zunächst die Förderung grundlegender kommunikativer Kompetenzen wie

- Erfahrung der eigenen Wirksamkeit
- Aufmerksamkeit fordern
- Forderung nach Dingen und Handlungen
- Bedürfnisse äußern
- Ablehnung deutlich machen
- zwischen verschiedenen Dingen oder Handlungen wählen im Vordergrund.

Bei anderen wird nach Möglichkeiten gesucht, wie sie

- Wünsche und Bedürfnisse äußern
- Fragen stellen können
- von Erlebnissen zu berichten
- Gedanken äußern
- sich lautstark am Unterricht beteiligen
- sich an Diskussionen beteiligen oder diese initiieren...

So wie Kommunikation immer aus vielen Komponenten besteht, gliedert sich auch die Unterstützte Kommunikation in verschiedene Bereiche. Dabei ist es uns wichtig, dass alle Bereiche bei der Förderplanung berücksichtigt werden. Wir sprechen vom multimodalen Ansatz. Das heißt, dass wir sowohl Gebärden, als auch Symbole als auch elektronische Kommunikationshilfen auf vielfältige Weise einsetzen und nutzen. Wir unterscheiden körpereigene Kommunikationsformen wie Laute, Mimik, Augenbewegungen, Körperbewegungen, Gesten oder Gebärden und körperferne Kommunikationsformen, die wir wiederum in nichtelektronische und elektronische Kommunikationshilfen einteilen.

Zu den nichtelektronischen Kommunikationshilfen zählen wir:

- Gegenstände, die für sich selbst sprechen oder aber auf bestimmte Aktionen hinweisen
- Fotos, die das Spektrum der Möglichkeiten erweitern
- Symbole, die durch Symbol-sammlungen schnell verfügbar sind.

Überall in der Schule in der Widum finden wir Bilder, Fotos und Symbole die zur Orientierung, Mitteilung und für Berichte genutzt werden.

Individuell verfügen Schülerinnen und Schüler über Kommunikationstafeln oder Bücher, die sie bei sich tragen können. Die Anzahl elektronischer Kommunikationshilfen und deren Komplexität ist in den letzten Jahren enorm gestiegen.

Es gibt einzelne sprechende Tasten, Geräte mit verschiedenen Feldern, die individuell besprochen und durch Symbole oder Fotos beschriftet werden können und umfangreiche elektronische Sprachausgabegeräte die eine eigene schriftunabhängige Kodierung haben, die dann individuell angepasst werden kann.

Einige einfache elektronische Geräte (wie Step-by-Step, Gtalk oder Supertalker) stehen den Klassen zur Verfügung und werden auf vielfältige Weise genutzt. Stellt sich heraus, dass eins dieser Geräte, oder auch komplexere Sprachausgabegeräte, für eine bestimmte Schülerin oder für einen bestimmten Schüler die passende Kommunikationshilfe ist, können diese bei den Krankenkassen als Hilfsmittel beantragt werden.

Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern suchen wir nach den für die jeweilige Persönlichkeit am besten geeigneten Kommunikationshilfen. Dabei sind verschiedene Aspekte, wie kognitive oder motorische Möglichkeiten von ausschlaggebender Bedeutung.

Kinder, die mit ihren Hilfsmitteln immer besser verstanden werden und weniger Frustrationen erleben, zeigen mehr Interesse für ihre Umwelt und Mitmenschen und machen so in vielen Bereichen, oft auch in der eigenen Lautsprache, deutliche Fortschritte.

Seit 2001 gibt es den „Arbeitskreis Unterstützte Kommunikation“ (AKUK) in der Schule in der Widum.

Arbeitsschwerpunkte des Arbeitskreises sind

- Kennen lernen und Ausprobieren von elektronischen Kommunikationshilfen

- Absprachen über den einheitlichen Gebrauch von Gebärden und Symbolen
- Zusammenstellung einer UK-Liedermappe
- Zusammenstellung einer Mappe, in der die in der Schule genutzten Gebärden auf Fotos dargestellt sind und die in jeder Klasse stets zur Verfügung stehen.

Seit 2003 treffen sich regelmäßig Vertreterinnen und Vertreter aus allen 20 Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung im Regierungsbezirk Münster zum Ar-



- Aufstellen von individuellen Förderplänen
- Einbindung der UK-Förderung in den Schulalltag
- gemeinsamer Besuch von Fortbildungen

beitskreis Unterstützte Kommunikation/Neue Technologien (UK/NT), an dem regelmäßig zwei Lehrkräfte der Schule in der Widum teilnehmen. Die Treffen dienen dem Informationsaustausch, der Vernetzung der UK/NT-Arbeit auf regionaler Ebene und der Fortbil-

dung und haben viele positive Auswirkungen auf die Beratung von Eltern, Kolleginnen und Kollegen und dienen somit der Erweiterung der Teilhabemöglichkeiten der nicht sprechenden Schülerinnen und Schüler.

Sachunterricht

Der Sachunterricht soll den Schülerinnen und Schülern helfen, sich ihre individuellen Lebenswirklichkeiten zu erschließen, indem sie sich mit der direkten Lebensumwelt auseinandersetzen und beschäftigen.

Die verschiedenen Themenbereiche des Sachunterrichts lassen sich grob aufgliedern in:

- Natur, Tier und Pflanzenwelt
- Verkehr und Orientierung
- Medien
- Zeit
- private und öffentliche Versorgung
- Gemeinschafts- und Gesellschaftskunde
- Sexualerziehung
- Freizeit und Technik
- Kultur

Ein breit gefächertes Angebot an Themen findet sich in regelmäßigen Abständen im Lehrplan wieder und wird regelmäßig vertieft. Der Unterricht orientiert sich dabei stets direkt an unseren Schülerinnen und Schülern.

Der Sachunterricht fördert die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in vielen Bereichen. Da der Unterricht verstärkt handlungsorientiert aufgebaut ist, vermittelt er grundlegende Kenntnisse in den oben auf-



führten Themenbereichen. Ebenso werden die Sozialkompetenz und die Sachkompetenz im Sachunterricht gefördert. Herauszuheben ist außerdem die Stärkung der Methodenkompetenz, die den Schülerinnen und Schülern methodische Herangehensweisen zur Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt an die Hand gibt. Zu dem leisten die breit gefächerten Themenwelten des Sachunterrichts einen großen Beitrag zur Umwelterziehung an der Schule. Durch die Lage unserer Schule, nahe dem Ortskern von Lengerich, mit der gleichzeitigen Möglichkeit auf kurzem Wege in der

Natur zu sein und dort zu lernen (Grünanlagen Schulgelände, Waldregion Teutoburger Wald, Nah zum Zentrum), kann unsere Schule die gesamten Sachunterrichtsbereiche hier sehr gut thematisieren.

An zwei Beispielen soll kurz dargestellt werden, wie die Themenbereiche inhaltlich aufgebaut sein können.

Beispiel 1

Im Bereich Verkehr und Orientierung wird das persönliche Lebens- und Erfahrungsumfeld der Schülerinnen und Schüler stetig erweitert. Durch die sichere Teilnahme am Straßenverkehr ist es möglich, lebenspraktischen Tätigkeiten (z. B. Einkaufen gehen u. a.) und Freizeitbeschäftigungen nachzugehen, sowie Kontakte außerhalb der Familie zu pflegen. Verkehrserziehung bedeutet daher Teilhabe am öffentlichen Leben und leistet einen wichtigen Beitrag zur Führung eines möglichst selbstständigen Lebens.

Es wird in jeder Klasse und Stufe darauf geachtet, dass Verkehrserziehung als realitäts-taugliches Wissen vermittelt wird. Unsere Schülerinnen und Schüler sollen, entsprechend ihren Fähigkeiten, auf die Möglichkeiten aber auch auf die



Gefahren der Verkehrswirklichkeit vorbereitet werden. Wichtige Vorbedingungen zur Verkehrserziehung, wie Körpererfahrung, lebenspraktische Erziehung, Orientierung im Raum, als auch ein gewisses Maß an Selbstständigkeit, werden im allgemeinen Unterricht angestrebt.



Im Lernbereich Verkehr und Orientierung geht es in der Unterstufe vor allem um die Orientierung im Klassenraum und in der Schule. Im Laufe der Jahre wird dieses Thema immer wieder erweitert: Die Schülerinnen und Schüler können einen Kettcar- und Rollerführerschein für

den Schulhof erwerben. Später werden auch kurze Unterrichtsgänge geübt. In der Ober- und Berufspraxisstufe stehen dann die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel und der Besuch öffentlicher Einrichtungen im Vordergrund. So wird vor allem die Teilhabe am öffentlichen Leben bis zum Ende der Schullaufbahn immer wieder geübt.

Beispiel 2

Auch der menschliche Körper, insbesondere die Sexualerziehung, ist wichtiger Bestandteil des Sachunterrichtes. Die Inhalte werden auch hier den Altersstufen entsprechend aufbereitet und vermittelt. Hierzu hat der Arbeitskreis Sexualpädagogik Empfehlungen für das Lehrpersonal zur Orientierung erarbeitet. Diese behandeln aufeinander aufbauend die wichtigsten Lerninhalte im Bereich Sexualerziehung. Während in den unteren Stufen Gefühle, Körperhygiene und das Kennenlernen des eigenen Körpers (z. B. mit dem Buch "Mein Körper gehört mir") Themen sind, liegen in den oberen Stufen die Schwerpunkte z. B. in den Bereichen Partnerschaft, Formen des Zusammenlebens, Sexualaufklärung und Aidsprävention.

Aus diesen beiden Beispielen lässt sich gut erkennen, wie verschiedene Themen im Sachunterricht in regelmäßigen Abständen schülergerecht immer wieder aufgegriffen und erweitert/vertieft werden. Dieses wichtige didaktische Konzept, das „Spiralcurriculum“, wird auch in den anderen Bereichen des Sachunterrichts angewendet.

Computer

Computer und „Neue Medien“ gehören auch bei uns zum Unterrichtsalltag. Die meisten Schülerinnen und Schüler ma-



chen schon zu Hause vielfältige Erfahrungen mit Computern, Internet, Spielkonsolen, Digitalkameras... - die Liste ließe sich wahrscheinlich noch lange weiterführen. Um so wichtiger ist es, diese Erfahrungen auch



in der Schule aufzugreifen und die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, einen verantwortungsvollen Umgang mit diesen Medien zu erlernen. Alle Schulklassen verfügen über mindestens einen Computerarbeitsplatz, viele davon haben bereits einen Zugang zum Internet. Das schuleigene Netzwerk wird beständig erweitert.

Im Neubau trakt der Schule befindet sich außerdem ein komplett ausgestatteter Computerraum mit zahlreichen Arbeitsplätzen. (Um eine alters-

gerechte und sichere Nutzung des Internets zu gewährleisten, verfügen wir übrigens über einen leistungsfähigen Sicherheitsfilter, der ungeeignete/jugendgefährdende Seiten bereits im Vorhinein für alle Computer in der Schule sperrt.) Wir verstehen die Computer unserer Schule als Hilfsmittel, sich Informationen dieser Welt anzueignen, individuelle Lernwege zu finden und die Kommunikationsmöglichkeiten zu erweitern - somit sind sie ein Werkzeug, das aktiv entdeckende Lernen zu unterstützen. Die individuellen Fähigkeiten unserer Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht durch eine schrittweise und aufbauende Lernzielvorgabe berücksichtigt.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ziele zusammenfassend dargestellt:

- visuelle und akustische Informationsaufnahme und -verarbeitung
- durch zielgerichtete Bedienung von Eingabegeräten (Maus, Tastatur, Scanner usw.) etwas bewirken und eine Rückmeldung erhalten
- die Funktionsweise von Eingabegeräten erkunden und anwenden
- Nutzung von Digitalkameras
- gestalterische Hilfsmittel, wie Malwerkzeuge und Bildbearbeitungsprogramme anwenden



- Texte verfassen und mit Hilfe der Textverarbeitung formatieren und grafisch bearbeiten
- verschiedene Speichermöglichkeiten und Speicherfunktionen kennenlernen und anwenden
- Bilder, Texte und Grafiken über den Drucker ausgeben
- Bestandteile der Hardware kennenlernen
- Computer starten und herunterfahren
- Lern- und Anwendungsprogramme starten und beenden, sowie ihre Handhabung kennenlernen
- Ordner öffnen und schließen, sowie sich im Ordnersystem orientieren lernen

- das Internet zur Informationsbeschaffung nutzen (Informationen über Klassenfahrten sammeln, Fahrpläne/Wege finden, Stöbern auf Informationsseiten für Kinder, ...)
- Kommunikation über Email und Chat-Room

Außerdem werden die Computer auch in den Kulturtechniken benutzt. Auf allen Computerarbeitsplätzen sind zahlreiche Lernprogramme eingerichtet. Die Angebote umfassen dabei Programme zum Leseverständnis, zur Rechtschreibung, Mathematik und Logikspiele. Das Angebot wird ständig angepasst und erweitert. Neuigkeiten, Fotos und Eindrücke aus dem Schulleben finden sie übrigens auch auf unserer Internetpräsenz: www.schule-in-der-widum.de

Musik



Auf vielfältige Weise begleitet uns die Musik durch den Schulalltag. Sie beschwingt, erheitert, regt an und gibt Kraft für den Tag.

Am Wochenanfang trifft sich ein großer Teil der Schule um gemeinsam zu singen. Hier finden in erster Linie Spiellieder Anwendung, die bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt sind. Der Montagmorgenkreis bietet Schülergruppen auch die Gelegenheit, ihre Instrumentalstücke vor Publikum aufzuführen. Außerdem ermöglicht dieses rituelle Treffen, Schülerinnen und Schüler anderer Klassen kennenzulernen und vermittelt ein Gefühl von Zusammengehörigkeit und Geborgenheit.

Musik und Bewegung miteinander zu verknüpfen entspricht dem Urbedürfnis des Menschen. An unserer Schule ist kaum eine Musikstunde denkbar, in der sich die Schülerinnen und Schüler nicht zur Musik bewegen. Musikstücke und Lieder werden z. B. durch Tanz oder durch darstellendes Spiel veranschaulicht. Aber auch kleine Geschichten wie Märchen, Bilder-

bücher oder Reime werden mit Musik und Bewegung in Szene gesetzt. Hier kann sich jede Schülerin und jeder Schüler ent-

sprechend der eigenen Fähigkeiten einbringen und die Freude am gemeinsamen Tun erleben. Das Singen von Liedern hat im Schulalltag einen wichtigen Stellenwert. Lieder sind in vielen Klassen ein wesentliches Mittel zur Strukturierung und Gliederung von Zeitabläufen und Tätigkeiten.



Begrüßungs- und Abschlusslieder strukturieren den Tagesplan. Das Singen jahreszeitlicher Lieder gibt Orientierung im Jahresablauf. Mahlzeiten werden mit einem Tischspruch oder Lied eröffnet. Lieder leisten zudem einen wichtigen Beitrag als Mittel zur Kommunikations- und Sprachförderung, außerdem fördern sie die Ausdrucksfähigkeit (Laute, Sprache, Mimik, Gestik, symbolische Tätigkeiten wie Pantomime usw.). An der Schule gibt es für jede Klasse bebilderte Liedermappen, mit deren Hilfe auch nicht verbal kommunizierende Kinder

ihre Wünsche deutlich machen können. Anhand der Bilder können die Schülerinnen und Schüler die Texte gemeinsam erarbeiten und besser verstehen. Spiellieder werden auch genutzt, um einen lustvollen Einstieg in die gebärdensupportierte Kommunikation zu eröffnen.

Neben dem aktiven Musizieren wird Musik an unserer Schule auch zur Entspannung eingesetzt, z. B. in den Ruhepausen oder im Snoezelraum auf dem Wasserbett. Besonders schwerbehinderten Kindern kann die Musik helfen, zu Ruhe und mehr Ausgeglichenheit zu kommen. Mit der großen Holzschlitztrommel (auf die sich die Schülerinnen und Schüler legen können) sowie den tibetischen Klangschalen und das Monochord werden akustische Schwingungen ganzkörperlich wahrnehmbar gemacht und tragen so zu Entspannung und Wohlbefinden bei.

Zum Musizieren auf Instrumenten steht den Schülerinnen und Schülern eine große Auswahl an Instrumenten zur Verfügung (diverse Stabspiele, Orff-Instrumentarium, Flöten, Trommeln, Gitarren, Tischharfen, Monochord, Steeldrum, Keyboard...). Im Musikunterricht innerhalb der Klasse werden die Instrumente genutzt um entweder gemeinsam darauf musikalisch zu improvisieren, Lieder zu spielen und zu begleiten oder auch um kleine Geschichten zu verklanglichen.

Zum Teil bauen sich die Schülerinnen und Schüler ihre Instrumente unter Anleitung auch selber oder funktionieren Alltagsgegenstände und Naturmaterialien zu Klangerzeugern um.

Zudem nehmen viele Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit wahr, in zusätzlichen Musikangeboten (außerhalb des Klassenverbandes) ein Instrument zu erlernen:

Flöten-Unterricht

Am Blockflötenunterricht (Sopran-, Alt- und Tenorblockflöte) können die Schülerinnen und Schüler einzeln oder in Kleingruppen teilnehmen. Eine farbige Notation erleichtert ihnen den Einstieg in das Spiel von Übungsstücken und Liedern. Das Erlebnis des schnellen Erfolgs erhöht die Motivation an der notwendigen Grundtechnik wie Halten der Flöte, Bewegungen der Finger, Atmung und Zungenbewegung zu arbeiten. Über die farbige Notation werden interessierte Schülerinnen und Schüler an die übliche Notation herangeführt.

Klavier-Unterricht

Auf dem schuleigenen E-Piano werden die Schülerinnen und Schüler an das Klavierspiel herangeführt. Zu Anfang werden sie in spielerischen Übungen mit der Anordnung und Benennung der Tasten vertraut gemacht und üben ihre Fingerfertigkeit. Im weiteren Verlauf sind einige Schülerinnen und Schüler in der Lage, nach dem traditionellen Notensystem spielen zu lernen, andere spielen nach Buchstaben (entsprechend der Bezeichnung der Töne). Je nach Begabung und motorischen Fertigkeiten erlernen die Schülerinnen und Schüler das Klavierspiel mit einer oder mit beiden Händen.



Im Improvisationsspiel lernen die Schülerinnen und Schüler - frei von Bewertungen - sich musikalisch, kreativ auszudrücken.

Gitarren-AG

In der Gitarren-AG stehen den Schülerinnen und Schülern acht akustische Gitarren zur Verfügung. Die Gitarren für die Anfängergruppen sind so gestimmt, dass sie zusammenklingend einen Dur- bzw. Mollakkord ergeben. Zunächst lernen die Schülerinnen und Schüler alle sechs Saiten regelmäßig anzuschlagen, entsprechend der Notation und



im Einklang mit den anderen Schülerinnen und Schülern. Im Anschluss daran werden - je nach Fähigkeiten der Schülerinnen und Schülern - Barré-

Griffe geübt, bzw. Kapodaster eingesetzt, um die Akkordvielfalt zu erweitern. Auf dieser Grundlage sind die Schülerinnen und Schüler recht schnell in der Lage, Lieder nach einem farbigen Notationssystem zu begleiten.

Die fortgeschrittenen Gitarrenschülerinnen und -schüler spielen auf herkömmlich gestimmten Gitarren und lernen Akkorde auf die übliche Weise greifen. Sofern sie die entsprechenden Voraussetzungen mitbringen, können sie auch unterschiedliche Zupftechniken erlernen.

Trommeln

Mit 10 Congas, 3 Djembes und diversen Percussionsinstrumenten bietet die Schule optimale Voraussetzungen, das Trommeln zu erlernen.

Diese Instrumente haben den Vorteil, dass sie selbst von Schülerinnen und Schülern mit starken motorischen Einschränkungen gespielt werden können und schnell zu Erfolgserlebnissen führen.

Im Unterricht werden die Trommeln vielseitig eingesetzt: bei Improvisationsspielen, Bewegungsspielen, zur Entspannung



Tischharfen

Seit dem Herbst 2011 ist das Repertoire der Instrumente um zwei Tischharfen erweitert. Auf diesen Instrumenten ist es unseren Schülerinnen und Schülern sehr schnell möglich, das Melodiespiel sowie das Zusammenspielen in der Gruppe mit verschiedensten Instrumenten zu erlernen.

und nicht zuletzt zum Erlernen von Rhythmen. Je nach Fähigkeiten der SchülerInnen und Schüler lernen sie unterschiedlich anspruchsvolle Rhythmen, die dann in einem gemeinsamen Stück von der ganzen Gruppe gespielt werden.

Zu besonderen schulischen Veranstaltungen, z. B. Weihnachtsfeier, Einschulungsfeier und auch gelegentlich im monatlichen Morgenkreis treten die InstrumentalschülerInnen immer wieder gerne auf, präsentieren ihr Können und steigern ihr Selbstbewusstsein. Diese vielfältigen Musikangebote bieten eine Fülle an Lerninhalten. Neben den musikalischen Lerninhalten können sich auch positive Auswirkungen, auf die Lernbereitschaft, den kognitiven sowie den emotionalen Bereich und auf das Sozialverhalten einstellen und somit zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung beitragen.

Kunst

Der Fachbereich Kunst trägt mit seinen Angeboten dazu bei, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Wahrnehmung zu för-

dern und bietet ihnen Möglichkeiten und Hilfen, mit bildnerischen Mitteln ihre Umwelt wahrzunehmen und zu einer eigenen Ausdrucksfähigkeit zu gelangen. Die nachfolgend in der Fachkonferenz aufgestellten Ziele und Inhalte wiederholen sich in allen Stufen, d. h. durchgängig von der Unterstufe bis zur Berufspraxisstufe, mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten und sind mit entsprechenden Differenzierungen im Leistungs- und Anforderungsniveau umzusetzen.

- Förderung der sinnlichen Wahrnehmung mit Hilfe von bildnerischen Mitteln, z. B. großflächiges Arbeiten mit Kleisterfarben und Kleister sand, Arbeiten mit Ton, Herstellung von Pappmaché, Erfahren des Körperschemas durch Ummalen der Körperumrisse und Ausmalen der Fläche u. a.

- Großflächiges freies Malen an der Staffelei als Ausdrucksmittel innerer Bilder
- Angebot von freien Aktionsfeldern, um Spontaneität und Eigenerfahrung Raum zu lassen, z. B. Bauen mit Kartons und anderen Alltagsmaterialien, freies Arbeiten mit Ton u. a.
- Anleitung zum Erlernen von Zufallstechniken, die den Schülerinnen und Schülern auch dann ein Erfolgserlebnis vermitteln, wenn sie noch nicht in der Lage sind, figurlich zu gestalten, z. B. Kugelmalen, Rollenmalen, Pustechnik usw.
- Erlernen eines sachgerechten Umgangs mit Werkzeugen und Materialien, z. B. Pinseln, Farben, Scheren, Stifte, Kreiden, Klebstoff usw.
- Annehmen von Regeln, die im Zusammenhang mit dem Malen und Gestalten aufgestellt werden, z. B. Einrichten und

- Aufräumen des Arbeitsplatzes, Ankleiden mit Malkittel, Einschränkung auf die zur Verfügung stehenden Farben, Standort der Farben, Einhaltung einer Reihenfolge für das Malen an der Staffelei usw.
- Förderung der Feinmotorik beim Schneiden, Kleben, Malen mit Stiften, Ausmalen von umgrenzten Flächen usw.
- Erwerb ästhetischer Kompetenzen



Religion

Religiöse Erziehung ist an unserer Schule nicht in erster Linie wissensmäßige Vermittlung von Traditionen. Wesentlicher scheint es uns, in den



Schülerinnen und Schülern Kräfte zu wecken, die es ihnen ermöglichen, die Transzendenz dieser Welt und des menschlichen Lebens zu erspüren. Im Staunen über die wunderbaren Dinge dieser Schöpfung, im Entdecken von Phantasie, Kreativität und meditativen Kräften sollen sie eine Ahnung davon bekommen, dass es mehr gibt als alles, was oberflächlich sichtbar ist. Dadurch können die Schülerinnen und Schülern einen ersten Zugang zur religiösen Dimension menschlicher Wirklichkeit gewinnen, der letztlich Voraussetzung ist, um die Sprache biblischer Geschichten zu verstehen.

In enger Verbindung zum Erfahren der religiösen Dimension stehen Ziele im Vordergrund,

die einen Beitrag leisten zur Selbstfindung, zur Ich-Stärkung und zur Lebensbejahung. Ausgehend von dem Wissen, dass jeder Mensch unabhängig von seinen Stärken und Schwächen von Gott in gleicher Weise angenommen und geliebt wird, bemühen sich die Lehrkräfte, ihrer Verantwortung als Vorbild für die Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden und ihnen einen mitmenschlichen und solidarischen Umgang miteinander vorzuleben. Sie können so erfahren, dass jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit ande-

verantwortungsvolles Handeln gegenüber der Schöpfung zu ermöglichen.

Es wird an der Schule in der Widum versucht, diese Ziele und Grundqualifikationen religiöser Erziehung unterrichtsimmanent als durchgängiges Prinzip täglichen Handelns umzusetzen. Ausgangspunkte dafür können konkrete alltägliche Situationen sein, die eine religiöse Weltdeutung verstehbar machen.

Aber auch in Unterrichtsreihen und einzelnen Projekten werden diese Ziele angestrebt. Ein



re Bedürfnisse hat. Sie sollen diese Andersartigkeit akzeptieren und lernen, die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen im eigenen Verhalten zu berücksichtigen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen für die vielfältigen Erscheinungsformen von Natur und Technik sensibilisiert werden, um ihnen letztlich ein

besonderer Schwerpunkt liegt auch auf der Vorbereitung und Feier christlicher Feste, insbesondere Erntedank, Advent und Weihnachten.

Religion wird zum Teil auch als fachorientierter Lehrgang unterrichtet. Hier werden die Schülerinnen und Schüler mit



ausgewählten biblischen Geschichten vertraut gemacht. Sie erzählen davon, wie Gott sich den Menschen zuwendet und wie die Menschen Gott begegnen. Einige Ereignisse aus dem neuen Testament sollen mit Jesus vertraut machen, mit dem, wer er war und was er wollte.

Der Religionsunterricht findet in der Regel nicht konfessionsgebunden statt. Es erscheint uns bei unseren Schülerinnen und Schülern wichtiger, die Inhalte im Klassenverband zu vermitteln. Wir bemühen uns, den Unterricht so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen können.

Es ist an unserer Schule möglich, auf die Konfirmation, die Erstkommunion und die Firmung vorbereitet zu werden. Wir sind der Meinung, dass die Durchführung dieser Feste eigentlich innerhalb der Kirchengemeinde geschehen sollte. Dies bietet die Chance, unsere Schülerinnen und Schüler mehr in die jeweilige Gemeinde zu integrieren. Wir haben jedoch die

Erfahrung gemacht, dass einige Gemeinden sich damit überfordert fühlen oder auch Eltern eine Vorbereitung innerhalb der Schule vorziehen. In Absprache mit den Eltern geschieht die Vorbereitung eines oder mehrerer Kinder dann innerhalb der Klasse oder einer kleinen Lerngruppe.

Innerhalb unserer religionspädagogischen Arbeit, besteht seit etwa zehn Jahren eine Gruppe, die sich mit dem Thema der Hospizarbeit auseinandersetzt. Besuche von Hospizeinrichtungen sowie jährliche Fortbildungen vertiefen die Einblicke in diese wichtige Begleitungsarbeit von trauernden Menschen. Somit sieht sich unser Team in der Lage mit beratender und zum Teil begleitender Mithilfe tätig zu werden.

Motopädagogik/Sport

Bewegung ist ein elementarer Bestandteil der Entwicklung von Kindern. Da an unserer Schule Kinder mit stark unterschiedlichen Entwicklungsrückständen gefördert werden, muss sich die Arbeit am jeweiligen Leis-

tungsstand der Schülerinnen und Schüler orientieren.

Man unterscheidet sensomotorische, psychomotorische und soziomotorische Lernerfahrungen. Alle drei Bereiche bestimmen die Fähigkeit zur handelnden Umweltbewältigung. Die Menge und Güte der erlernten und auch auf Abruf gespeicherten Wahrnehmungs- und Bewegungsmuster ist letztlich entscheidend auch für die emotionale Steuerungsfähigkeit, das Sozialverhalten und das Lernverhalten schlechthin.

Unter Sensomotorik versteht man die Funktionseinheit von Wahrnehmen und Handeln. Der Schwerpunkt der Entwicklung liegt im Kleinkindalter, wobei Gleichgewichtssinn, Tastsinn und Muskelsinn als Grundlagen schon im Säuglingsalter gereift sind. Ein spezifisches Wahrnehmungstraining wirkt sich positiv auf die Bewegungs- und Handlungsfähigkeit auch des gesunden Kleinkindes aus. Sinnesübungen stehen somit am Anfang der Angebote in der Bewegungsförderung.

Der Terminus Psychomotorik weist auf den überaus engen Kontext zwischen psychischer und motorischer Entwicklung im Kindesalter hin. Stimmungen und Gefühle drücken sich in Haltung und Bewegung aus. Kognitive Anteile sind ebenfalls enthalten, je nachdem wie stark die betreffende Bewegungsaufgabe das kindliche Problemlösungsverhalten herausfordert. Der Schwerpunkt dieser Entwicklung beim gesunden Kind liegt im Vorschulalter. Da Kinder in unserer Schule in der Regel



Entwicklungsrückstände im Bewegungsbereich vorweisen, werden in den ersten Jahren bevorzugt Lerninhalte mit starkem situativen Aufforderungscharakter eingesetzt (z. B. Bewegungslandschaften oder Air-Tramp).

Mit dem Neubau aus dem Jahre 2009 wurde an unserer Schule ein Psychomotorikraum eingerichtet. Vielfältige Materialien ermöglichen es hier, diverse Bewegungsangebote zur gezielten psychomotorischen Förderung unserer Schülerschaft zu gestalten. Des Weiteren entstand mit dem Neubau eine Kletterwand für innen, die in den Psychomotorikraum integriert ist und eine Kletterwand für außen.

Die wachsende Abgrenzung des eigenen Ich und das Tolerieren von Ansprüchen der anderen Kinder verlagern den Schwerpunkt der Bewegungsförderung zur Sozomotorik. Mit fortschreitender Reifung des Kindes werden unmittelbare körperliche

Interaktion, Kooperation und emotionale Kommunikation immer wichtiger. Hinzu kommt die Orientierung an den Bewegungserlebnissen in der Umwelt der Kinder. Die Präsentation sportlicher Ereignisse in den Medien und die Freizeitgestaltung der Jugendlichen beeinflussen die Lerninhalte und führen zur Integration von Sportspielen und Freizeitsport in den Schulalltag.

Je nachdem, welche Entwicklungshemmungen und Störungen bei einem Kind im Vordergrund stehen, werden innerhalb der Bewegungsförderungsstunden bestimmte Schwerpunkte gesetzt. Sie zielen entweder auf eine Verbesserung der neuro-motorischen bzw. sensomotorischen Koordination (z. B. Einzelförderung bei einem Schwerstbehinderten) oder auf eine Verbesserung des psychosozialen Individualverhaltens (vorwiegend Unter- und Mittelstufe) oder auf eine Verbesserung des Sozialverhaltens. Neben der Bewegungsförderung im Unterricht beteiligt sich die

Schule an Sportfesten in den Bereichen Schwimmen, Leichtathletik, Fußball, Tischtennis und Voltigieren. Dabei ergeben sich folgende Aspekte:

- Die Sportfeste sind keine schulinternen Veranstaltungen, so dass Kontakte mit anderen Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung ermöglicht werden.
- Da die Modalitäten auf unsere spezifische Schülerschaft ausgerichtet sind (Urkunden, Siegerprämien, Schleifen u.a.), ist die Motivation, Leistung zu erbringen bzw. Leistung zu steigern, besonders groß.
- Schulübergreifende Sportfeste führen zu einer Intensivierung des „Wir“-Gefühls (Wir als Schule treten gegen die anderen an).
- Durch die Teilnahme erfahren die Schülerinnen und Schüler eine Steigerung ihres Selbstwertgefühls (Ich vertrete meine Schule).

Eine Neugestaltung der Schulhöfe bietet den Schülerinnen und Schülern auf drei Pausenhöfen ein vielfältiges Bewegungsangebot. Kettcar- oder Inlineskater fahren ist auf einem eigens hierfür geteerten Parcours ebenso möglich, wie das Fußballspielen auf dem Fußballplatz. Niedrigseilgarten, Basketballkorb, Tischtennisplatte und großflächige Bewegungsräume runden die vielseitigen Möglichkeiten auf den Pausenhöfen ab.

Klettern

Mit der Neugestaltung des Schulhofes und dem neuen Anbau an der Schule bot sich die Möglichkeit einen weiteren Schwerpunkt im Bereich der Bewegungserziehung an unsere Schule zu installieren - das Klettern. Über Wahrnehmungs- und Bewegungsaufgaben werden beim Klettern Lernprozesse in Gang gesetzt, die sowohl die motorische wie auch die kognitive und soziale Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler erweitern. Klettern lässt sich auf fast jedes Leistungsniveau übertragen ohne seinen Erlebnisgehalt einzubüßen. Somit liegt neben der Verbesserung der eben genannten Fähigkeiten ein großer Schwerpunkt darin das Vertrauen in das eigene Können zu stärken und das Selbstbewusstsein weiterzuentwickeln.



Verfügung steht. Neben dem freien Spiel besteht hier die Möglichkeit im Rahmen von Bewegungseinheiten, Aufgaben vorzugeben und so gezielt Bewegungs- und Wahrnehmungsprozesse anzuregen.

Mit der Boulderwand steht den Schülerinnen und Schülern ein Element aus dem Sportklettern zur Verfügung. Ziel ist es mit Hilfe unterschiedlicher Griffe und Tritte die Wand von der einen zur anderen Seite zu queren. Da hier auf Absprunghöhe geklettert wird reicht die Sicherung durch Absprungmatten

Standposition beim Klettern beinhaltet die Möglichkeit zum Verweilen und Sammeln. Bewegungen sind weitgehend rücknehmbar und das Tempo bei der Bewegungsausführung kann selbst bestimmt werden. Trotzdem erfordert die Bewältigung der Klettersituation dabei alle Sinne, um den Untergrund zu erfühlen, den Körper im Gleichgewicht zu halten und sich an der Wand fortzubewegen. Fortgesetzt werden diese Erfahrungen an der Kletterwand. Bewegungsmuster und -erfah-



rungen von der Boulderwand werden nun genutzt um die ca. 9 m hohe Außenwand des Gebäudes zu erklimmen. Ausgerüstet mit Klettergurt und Kletterschuhen wird der Kletterer durch eine zweite Person mit einem Seil gesichert. Neben der eigentlichen Bewegung lernen die Schülerinnen und Schüler hierbei wie wichtig Sicherheit und Vertrauen sind. Sie lernen entsprechend ihren Möglichkeiten die notwendigen Knoten für die Sicherung kennen, zu binden



Mit dem Niedrig-Seil-Garten wurde eine Möglichkeit zum Klettern geschaffen, die den Schülerinnen und Schülern während jeder Pause frei zur

aus. Mit Hilfe verschiedenfarbiger Griffe und Tritte und zusätzlicher Aufgaben können die Schwierigkeitsstufen fast jedem Leistungsniveau angepasst werden. Für alle gilt: Eine sichere

und zu überprüfen, korrektes Verhalten innerhalb des Kletter- und Sicherungsbereich, die richtige Haltung für das „Ablassen“ und wichtige, eindeutige Signalwörter. Nicht zu letzt

gewöhnung senso- und neuro-motorische basale Erfahrungen die von verbaler Ansprache und der Aufnahme von Blickkontakt begleitet werden können. Der Aufforderungscharakter des Ge-

Schwimmen

Die Schule in der Widum verfügt über ein Lehrschwimmbecken. Das allmählich tiefer werdende Wasser ermöglicht individuelle Bewegungsanforderungen



ist es unabdingbar, dass die Kletterer ihrem Sicherungspartner zu 100% vertrauen können und dieser absolut zuverlässig ist. Nur wer seinem Partner vertraut, kann sich auch trauen die Wand hoch zu klettern.

rates stellt hohe Anforderungen an die Selbsteinschätzung der Kinder mit leichten Behinderungen. Bei entsprechender Steuerung durch die Betreuerinnen und Betreuer kann die

bis zu einer Wassertiefe von 1,30 m bei einer Wassertemperatur von 28° bis 30° Celsius. Kinder mit geringer Vorerfahrung sowie ängstliche Kinder haben hier ohne zusätzliche

Das Trampolinspringen im Rahmen der Bewegungsförderung

Seit dem Sommer 2003 verfügt die Schule in der Widum über ein im Boden eingebautes Trampolin. Es hat normale Maße und ist unter Fußbodenniveau aufgehängt. Der Rand der Trampoligrube ist mit Polsterelementen ausgekleidet. Damit ist die Gefahr von Verletzungen auf Grund von unkontrollierten Sprüngen so gut wie ausgeschlossen.

Bei Schülerinnen und Schülern mit schweren Behinderungen ermöglicht eine „passive“ Tuch



Freude an der Bewegung, die Qualität von sozialen Interaktionen, das Zusammenspiel von Sinneswahrnehmungen und Bewegungsreaktionen sowie die kognitiven Leistungen stimuliert werden.

Auftriebsmittel bei entsprechender Aufsicht die Möglichkeit Sicherheit im Wasser nach eigenem Lerntempo zu entwickeln. Die vielfältigen Erfah-

rungen über und unter Wasser werden ermöglicht durch Schwimmmatten, Schwimmflossen, Schwimmbretter, Tauchringe und attraktives Spielmaterial. Fortgeschrittene Kinder ermutigen ängstliche Kinder dabei durch ihr Beispiel. Dies gilt auch für den Bereich des An- und Ausziehens und der Körperhygiene, ebenfalls Lernbereiche, die beim Schwimmen die Selbstständigkeit der Kinder fördern.



Sind die Grundlagen der Wassergewöhnung gelegt, kann darauf aufbauend das Erlernen neuer Schwimmtechniken in Begleitung eines Erwachsenen in den Vordergrund treten. Können sich die Kinder dann sicher im Wasser bewegen und sind sie in der Lage sich selbst im Rahmen eines Schwimmbadbesuches zu versorgen, bietet die Schule die Möglichkeit in den außerschulischen Lernorten Hallenbad Lienen und Hallenbad Lengerich Erfahrungen in tieferem Wasser zu sammeln. Jeweils einmal wöchentlich erhält somit eine

größere Gruppe altersgemischter Schülerinnen und Schüler Schwimmunterricht bzw. Schwimmtraining. Ein besonderer Anreiz ihre Schwimmleistungen zu verbessern, liegt für die Schülerinnen und Schüler in der Aussicht, verschiedene Schwimmabzeichen zu erwerben. Das fortgeschrittene Schwimmtraining hat das generelle Ziel die Schwimmfähigkeit der Kinder zu verbessern. Elemente dieser Bemühungen sind die Verbesserung des Schwimmstils bzw. das Erlernen neuer Stile und die Steigerung von Ausdauer und Schnelligkeit. Bestandteile eines umfassenden Schwimmunterrichts sind zudem die Förderung der Tauchfähigkeit und das Erlernen verschiedener Sprünge aus unterschied-

lichen Höhen. Der Einsatz motivierender Hilfsmittel, wie Schwimmbretter, Schwimmflossen, Taucherbrillen, Tauchringen etc. und häufig wechselnde Trainingsmethoden und spielerische Übungsformen erhöhen die Leistungsbereitschaft. Ihre erworbenen Fähigkeiten können die Schülerinnen und Schüler



dann beim jährlichen Schwimmwettkampf der vergleichbaren Schulen im Kreis Steinfurt unter Beweis stellen. Hier entwickeln sie besonders großen Ehrgeiz und zeigen, was in ihnen steckt. Stolz werden die gewonnenen Plaketten und Urkunden herumgezeigt und gewürdigt.



Stockkampf

Seit 2005 haben Schülerinnen und Schüler unserer Schule die Möglichkeit, sich mit dem Stockkampf zu beschäftigen und da-

vieren, einen respektvollen Umgang mit dem Übungspartner zu erlernen und die Möglichkeit der eigenen Leistungsfähigkeit zu erfahren.



mit die Kunst zu erlernen, mit Stöcken eine dynamische Mischung aus Bewegung, Kampf und Spiel, aus Klang und Rhythmus entstehen zu lassen.

Alles hat begonnen mit unserer, inzwischen pensionierten, Kollegin Waltraud Lutter, die der unerschütterlichen Meinung war, dass die Arbeit mit Stöcken, die ihr gut tat, auch unseren Schülerinnen und Schülern eine sinnvolle Förderung sein könnte. Dabei nutzte sie den hohen Aufforderungscharakter der Stöcke, um die Teilnehmer ihrer anfangs kleinen Gruppe zu harmonischen Bewegungsabläufen zu moti-



So entwickelte sich im Laufe der Zeit eine immer größer werdende Stockkampfgruppe, deren Mitglieder stolz ihre Leistungen öffentlich machten, die Schule repräsentierten und auch auf Schulveranstaltungen ein kultureller Höhepunkt waren.



Der Stockkampf, den wir in der Schule üben, findet seine Ursprünge unter anderem auf den Philippinen, wo er in waffenlosen Verteidigungstechniken (Eskrima, Arnis) seinen Ausdruck findet. Während der Besatzungszeit der Spanier wurde der Stockkampf als rhythmischer Tanz getarnt, da der einheimischen Bevölkerung das Waffentragen verboten wurde.

Inzwischen ließen sich zwei weitere Kollegen und eine Kollegin in der „Stock-Kampf-Kunst“ durch vielfältige Fortbildungen bei Steffen Naumann (Diplom Psychologe, Tanzpädagoge und Lehrer der F. M. Alexander-Technik, Bremen) ausbilden, so dass wir weiterhin diesen, für die Persönlichkeitsentwicklung wertvollen, Unterricht anbieten können.

Bogenschießen

Seit dem Schuljahr 2011/2012 wird das Bogenschießen in der Schule in der Widum angeboten. In Kleingruppen von maximal fünf Schülerinnen und Schülern erlernen die Kinder das Bogenschießen von einer in dieser Sportart ausgebildeten Lehrkraft.

Neben ihrem Körper mit den verschiedenen Muskelgruppen, lernen die Schülerinnen und

Schüler, sich auf eine Sache zu konzentrieren, sich nicht ablenken zu lassen, Entspannung durch Anspannung und dies alles in einem erlebnispädagogischen Rahmen.

Die erzieherischen Potenziale des Bogenschießens sind:

- Entwicklung der Selbstständigkeit und der Eigendisziplin
- Förderung des Verantwortungsbewusstseins und der gegenseitigen Rücksichtnahme
- Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit



Bogenschießen trägt zudem zur Gesundheit, insbesondere durch die Verbesserung der Körperhaltung, bei und schult die koordinativen und psychischen Fähigkeiten wie z. B. Konzentration und Entspannung.

Außerdem bietet das Bogenschießen viele Möglichkeiten, kooperatives Verhalten einzuüben.

Besonders wichtig sind beim Bogenschießen das Erlernen und Einhalten von Regeln und Sicherheitsbestimmungen. Viele Kinder werden schon nach wenigen Stunden deutlich ruhiger und profitieren davon, dass Ruhe und Konzentration bei dieser Sportart dominieren.

Heilpädagogisches Voltigieren (HPV) und heilpädagogisches Reiten (HPR)

Aspekte heilpädagogischen Voltigierens und heilpädagogischen Reitens

Das heilpädagogische Voltigieren und Reiten ist mittlerweile ein fester Bestandteil im Schulalltag in der Schule in der Widum, wobei vorrangig das heilpädagogische Voltigieren praktiziert wird. Beim heilpädagogischen Voltigieren sitzen oder turnen die Kinder auf dem Pferd, wobei sie sich an einem Voltigierrgurt festhalten können. Das Pferd wird geführt oder ist mit dem Betreuer durch eine Longe verbunden.

Umgang und Pflege des Tieres, sowie die Erfahrungen auf oder mit dem sich bewegenden Pferd, haben in den letzten Jahren in der Heil- und Sonderpädagogik ihren festen Platz bei der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung, eingenommen. Unsere Schülerinnen und Schüler genießen es, vom Pferd getragen zu werden, allein oder zu zweit, durch die große Halle oder auf dem Außenplatz. Außerdem werden am und mit dem Pferd verschiedene Mitlauf- und Bewegungsspiele angeboten. Dem Einsatz von verschiedenen, teilweise aus der Motopädagogik stammenden Spiel- und Alltagsmaterialien (z. B. Sandsäckchen, Schwungbänder, Bälle, Kleidungsstücke etc.), um das Bewegungsangebot und die Motivation zur Bewegung zu bereichern, sind kaum Grenzen gesetzt.

Das gemeinsame Interesse am heilpädagogischem Voltigieren und Reiten und die gemeinsame Aktivität rund um das Medium Pferd, lässt ein Gruppengefühl entstehen, das von Kooperation



Pferd, lernt die Schülerin oder der Schüler zudem, zwanglos Kontakt zu einem Lebewesen aufzunehmen. Das imponierende Aussehen des Pferdes spielt hierbei eine wesentliche Rolle und hat einen großen Aufforderungscharakter. Auch sein kontaktbereites, aufforderndes und freundliches Verhalten gegenüber den Menschen ist hier von großer Bedeutung. Gelegenheiten für solche Erfahrungen bieten sich besonders bei den, in die heilpädagogische Arbeit eingebetteten, verschiedenen Aspekten wie

- striegeln,
- Hufe auskratzen,
- aufzäumen,
- füttern,
- Stall ausmisten,
- oder das Führen des Pferdes.



digkeit als auch die sozioemotionalen Fähigkeiten weiterentwickelt werden.

Das Heilpädagogische Voltigieren bietet ein Erfahrungsfeld, Rhythmen passiv zu erleben und aktiv aufrecht zu erhalten oder selbst zu gestalten. Durch gezielte Übungsangebote kann hier eine Gelegenheit zur Entfaltung eigener Kräfte geboten werden. Je größer der Einklang zwischen Schülerinnen/Schülern und Pferd ist, desto mehr möchte sie/er diesen Zustand festhalten. Sie entwickeln ein positives Selbstwertgefühl und Vertrauen zu sich selbst, wodurch die Bereitschaft geweckt wird, aktiv mitzuwirken und zu gestalten.

Entwicklung und Durchführung
Seit 1983 bietet die Schule in der Widum unter der fachlichen Leitung von der Voltigierwartin des IZRV Ladbergen, Frau Rosemann, das heilpädagogische Voltigieren und Reiten im IZRV Ladbergen an. Es entwickelte sich eine sehr enge und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Voltigierabteilung des IZRV Ladbergen und der Schule in der Widum. Durch diese harmonische Zusammenarbeit mit dem Verein, gelang es, den momentanen Umfang und die Qualität im heilpädagogischen Voltigieren und Reiten zu etablieren und zu sichern.

und gegenseitigem Vertrauen geprägt ist. So arbeiten die Schülerinnen und Schüler zusammen und übernehmen Verantwortung für sich, den anderen und das Pferd. Über den gemeinsamen Bezugspunkt

Durch das heilpädagogische Voltigieren und Reiten wird eine ganzheitliche Förderung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht, da bei dieser Übungsbehandlung sowohl die Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeit, die Gedächtnis- und Denkleistungen, die Selbststän-



Aus dem Kollegium unserer Schule bilden sich die jeweils interessierten und verantwortlichen Lehrpersonen über Aus- und Fortbildungen in diesem Bereich weiter und gestalten alle Teile im heilpädagogischen Voltigieren und dem heilpädagogischem Reiten selbst.



Ein wichtiger Aspekt ist zudem das Pferd als „Partner“. Der IZRV Verein Ladbergen, hat hier stets für überdurchschnittlich gute Pferde gesorgt, die allesamt in eigener Regie ausgebildet und trainiert wurden. Hier von profitiert unsere Schule nun schon seit beinahe 30 Jahren. Die jahrelangen Bemühungen der Voltigierabteilung im IZRV Verein Ladbergen und der Schule in der Widum, wurden 1995 belohnt. Im Rahmen eines Voltigierfestes wurde als erstem Verein in Westfalen folgende Auszeichnung überreicht:

**RV Ladbergen
- anerkannte Einrichtung
für Heilpädagogisches
Voltigieren -
Deutsches Kuratorium für
therapeutisches Reiten e.V.**

Durch bestehende langjährige Kontakte zu anderen Förderinstitutionen für Menschen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung (Schulen, heilpädagogische Kindergärten,

Werkstätten), wurde 1994 die Idee einer Turniergemeinschaft Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren umgesetzt. Seitdem findet jährlich ein buntes Voltigierfest mit sechs bis acht Gruppen aus dem Münsterland statt. Dieses Fest ist der absolute Höhepunkt und eine Belohnung für alle Beteiligten - Pferd, Kind, Lehrperson - die ein Jahr lang erfolgreich zusammengearbeitet haben. In unserer Schule wird z. Z. viermal in der Woche das heilpädagogische Voltigieren und Reiten praktiziert. Das bedeutet, dass bis zu 20 Schülerinnen und Schüler pro Jahr in den Genuss des Reitens kommen.

Hauswirtschaft

In unserer Schule hat der Lernbereich Hauswirtschaft eine besondere Bedeutung. Die Motivation zur Mitarbeit ist in der Regel sehr groß, da alle sich auf ein leckeres Essen freuen. Ziel des Unterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern zu der ihnen größtmöglichen Selbstständigkeit im Bereich der Selbstversorgung zu verhelfen und ihnen damit auch ein gesteigertes Selbstwertgefühl und eine höhere Lebensqualität zu vermitteln.



Der Hauswirtschaftsunterricht zieht sich durch alle Stufen und baut sich von der Anbahnung von Grundfertigkeiten her bis zur Zubereitung ganzer Mahlzeiten auf. Er findet meist in Kleingruppen statt, in der Unter- und Mittelstufe in der Regel im Klassenraum, in der Ober- und Berufspraxisstufe in der Lehrküche. Die Schule verfügt

über zwei Lehrküchen mit jeweils zwei Kochbereichen. Die zweite Lehrküche befindet sich im Neubau und ist mit den neuesten Gerätschaften ausgestattet. In jedem Kochbereich können bis zu vier Schülerinnen und Schüler arbeiten. Die Vor- und Zubereitung von Speisen beinhaltet auch die Planung und Durchführung des Einkaufs, die Rezeptarbeit sowie die Nach- und Aufräumarbeiten. Somit sind im Hauswirtschaftsunterricht motorische, kognitive, sprachliche, soziale und ästhetische Bereiche angesprochen. Die Darstellung soll an drei Beispielen zeigen, wie sich innerhalb eines Lernbereiches der Schwierigkeitsgrad steigert.

Textiles Gestalten



Durch individuelle Aufgabenstellungen entwickeln sie hierbei ihr technisches Verständnis und haben die Möglichkeit ihre gestalterischen Fähigkeiten auszubauen. Grundlegendes Fachwissen wird erweitert und handwerkliche Fertigkeiten werden verfeinert, was die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, altersgemäße Werkstücke herzustellen.



Im Zusammenspiel von Farben, Formen und Material vermittelt Textiles Gestalten Freude an Kreativem Tun. (Bayerische Richtlinien)

Der Fachbereich „Textiles Gestalten“ bietet den Schülerinnen und Schülern die Aufgabe, sich im handelnden Umgang mit Material und Werkzeug auseinander zu setzen.



Durch den Fachbereich „Textiles Gestalten“ haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihrer Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit in individueller und sinnvoller Weise Ausdruck zu geben. Der Unterricht findet in unserem Fachraum statt. Hier befinden sich sechs Arbeitsplätze mit Nähmaschinen. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, sich an der Planung, Durchführung und Gestaltung des Unterrichts zu beteiligen. Es werden einfache Schneiderarbeiten ausgeführt, wie z. B. das Herstellen von Kissen, Schürzen und Taschen, hinzukommen Reparaturarbeiten an Gebrauchstextilien.

Wäschepflege

Einzelne Klassen aus den Ober- und Berufspraxisstufen übernehmen den Wäschedienst für die Schule. Dieser umfasst folgende Aufgaben: Einsammeln der Schmutzwäsche, Sortieren der Wäsche, Bedienen der Waschmaschine und des Trockners, Wäsche mangeln, bügeln,



falten, einräumen bzw. wieder verteilen. Die Schülerinnen und Schüler bereiten sich somit auf ihr eigenständiges Wohnen vor. Sie lernen Verantwortung und Zuverlässigkeit durch den Wäschedienst in der Schule. Für die Wäschepflege steht ein Raum mit Waschmaschine, Trockner, Mangel, Bügelbrett und Bügeleisen zur Verfügung.

Technik, Arbeitslehre und außerschulischer Lernort „Hof“

Technik und Arbeitslehre ist ein Fach, das in besonderem Maße den speziellen Lernbedingungen geistig behinderter Schülerinnen und Schüler entgegenkommt, da die kognitive Komponente zugunsten eines selbstständigen Umgangs mit Dingen aus der Umwelt in den Hintergrund tritt.



Das wesentliche Merkmal dieses Faches ist das handelnde Erfahren der Umwelt durch Tasten, Greifen, Verändern, Gestalten von Dingen und Gegenständen aus der Umwelt. Daraus lassen sich für den fachspezifischen Unterricht spezielle Lernziele ableiten, die befähigen sollen,

- motorische Grundfunktionen zu entwickeln, zu koordinieren und möglichst bis zur Beherrschung handwerklicher Fertigkeiten auszubilden,
- augenblickliche Bedürfnisse zurückzustellen zugunsten einer zielorientierten Arbeit oder

Beschäftigung mit dem Gegenstand unter Beachtung der Eigengesetzlichkeit von Material und Werkzeug,

- das eigene Tun in einem größeren sozialen Zusammenhang zu reflektieren als einen Beitrag zur Herstellung eines Werkstückes und daraus Selbstbestätigung und Selbstvertrauen zu erfahren,
- Leistungsbereitschaft und eine gute Arbeitshaltung zu entwickeln.

Auch der Unterricht im Fach Technik und Arbeitslehre berücksichtigt bei der Auswahl der Unterrichtsreihen die Gesamtpersönlichkeit der Schülerinnen und Schüler im Sinne einer Förderung des Wissens, der Einsichten, der positiven Gewohnheiten, der Motivation, der Kreativität und des Selbstbewusstseins und verläuft in diesem Sinne mehrdimensional. Die Entwicklung manueller Fertigkeiten erfordert einen entwicklungsorientierten Aufbau und einen systematischen Fortgang der Lernangebote.



Innerhalb einer Klasse kann - je nach Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler - auf verschiedenen Niveaus gearbeitet werden.

Im Vorfeld der Werkerziehung erwerben die Schülerinnen und Schüler (vor allem in den unteren Klassenstufen) grundlegende Erfahrungen mit Gegenständen, Materialien und sich selbst. Tastend, greifend und erprobend lernen sie, ihre Umwelt gegenständlich wahrzunehmen, sie in ihren Eigenschaften und ihrer Verwendbarkeit zu erfassen und mit ihr umzugehen. Werkzeuge werden dazu kaum benötigt. Materialerfahrung und Materialgestaltung geschehen meist noch mit den Händen allein. Nach und nach werden einfache zu bedienende Werkzeuge mit klarem Aufforderungscharakter und eindeutiger Funktion hinzugenommen. Lernort ist in der Regel der Klassenraum.

In den oberen Jahrgängen und Abgangsklassen stehen Fachräume zur Verfügung. Auf die vorhandenen und erworbenen Handlungsfähigkeiten und Einsichten wird bei der Auswahl der Inhalte verstärkt in dieser Phase zurückgegriffen. Zu den didaktischen Grundsätzen zählen:

- die Unterrichtsreihen orientieren sich stets an konkreten und der Lebenswirklichkeit der einzelnen Schülerinnen und Schüler entnommenen Interessen und Fähigkeiten
- die Auswahl der Aufgaben leitet sich somit immer aus der Leistungsfähigkeit und dem Entwicklungsstand der einzelnen Schülerin / des Schülers ab
- Gestaltungs- und Werkaufgaben leiten sich aus der Handlungs- und Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler ab

- bei der Herstellung eines Werkstückes kommen verschiedene Werktechniken zum Einsatz.

Diese Techniken werden in Lehrgangsform erlernt und auf ein notwendiges Maß beschränkt, dann zu motorischen Ketten weiterverbunden

- die Herstellung komplexerer Werkgegenstände unter Verwendung verschiedenster Werkzeuge und Materialien macht die Berücksichtigung und Auswahl unterschiedlicher Herstellungsverfahren notwendig. Zu unterscheiden ist hier das arbeitsgleiche Verfahren (alle stellen das gleiche Werkstück allein her) und das arbeitsteilige Verfahren (der Herstellungsprozess wird in einzelne Arbeitsschritte zerlegt und alle arbeiten nur in ihrem speziellen Aufgabenbereich)

Die Vermittlung von Ordnungsprinzipien am Arbeitsplatz, im Werkraum und in den Werkzeugschränken und die Pflege und Wartung der Werkzeuge und elektrischen Geräte begleitet den Unterricht permanent.

Immer gilt ein Augenmerk auch der Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften und dem Tragen von Arbeits- und Schutzkleidung.

Mit Beginn des Schuljahres 2009/2010 steht den Schülerinnen und Schülern der Berufspraxisstufe je ein Holz- und Metallwerkraum für die handwerkliche Ausbildung zur Verfügung.

Die Unterrichtsräume sind modern und reichhaltig ausgestattet und ermöglichen eine neue Arbeitsvielfalt. Großzügig und umfangreich ausgestattete Ma-

schinenräume erleichtern den Lehrkräften die vorbereitenden und unterrichtsbegleitenden Arbeiten.

Die Lernbereiche in den Arbeitsbereichen Holz und Metall können nun wesentlich umfangreicher berücksichtigt werden. Das Fertigen von Ausstattungsdetails für die neuen Räume gehörte zu den ersten Arbeiten der Schülerinnen und Schüler, mit denen sie den Nutzen ihrer Arbeit unmittelbar erfahren konnten.

Den Schülerinnen und Schülern bietet sich eine angenehme Arbeitsatmosphäre, die das handwerkliche Lernen fördert.

Außerschulischer Lernort „Hof“ - erleben und gestalten der Lebenswirklichkeit

Mit besonderem Interesse wird der außerschulische Lernort „Hof“ von den Schülerinnen und Schülern angenommen. In diesem Lernfeld fahren wir auf einen Hof nach Kattenvenne, um dort handwerkliche Kenntnisse anzuwenden und landwirtschaftliche und tierpflegerische



Kenntnisse zu erwerben. Die Schülerinnen und Schüler haben hier die Möglichkeit unterschiedliche Arbeitsbereiche, z. B.:

- Stallarbeit
- Hof und Gartenarbeit
- Projektarbeit (Hüttenbau - einen Aufenthaltsplatz schaffen)
- Arbeit und Umgang mit Tieren



zu nutzen und in diese eigene Erfahrungen einzubringen, zu erweitern und zu festigen.

Das Erwerben der Arbeitsdauer ist dabei genauso wichtig wie das Erfahren der körperlichen Arbeitsbelastung.

In diesen verschiedenen Arbeitsbereichen müssen die Schülerinnen und Schüler sich mit unterschiedlichen Lerninhalten auseinandersetzen, um wichtige Lernziele wie

- selbstständiges Arbeiten
- Arbeit mit wenig Anleitung organisieren und durchführen
- spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben und festigen
- Planungs- und Arbeitsschritte gestalten

Besonders wichtig im Umgang mit Pferden ist dabei:

- Aufbau von Vertrauen
- Abbau von Ängsten
- Abbau von Aggressionen
- Erlernen richtiger Selbsteinschätzung
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Pferdeverhalten verstehen und sich darauf einstellen
- Schulung der Gesamtkörperkoordination
- Steigerung der Aufmerksamkeit und der Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit
- Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit

Zu den unterschiedlichen Lerninhalten gehören bei der **Stallarbeit**:

- Stall: Pferdeäpfel, Stroh und Silo fegen und auf die Schubkarre laden, zum Misthaufen fahren und dort abladen
- Altes Stroh aus den Trögen entfernen und neues Stroh einfüllen
- Paddock: im Paddock die Pferdeäpfel beseitigen mit entsprechendem Werkzeug
- Reparieren von Werkzeug, Besen
- Tröge und Eimer säubern

Hof und Gartenarbeiten

- harken, fegen, entsorgen
- Büsche beschneiden
- Kastanien und Eicheln zum Basteln sammeln
- Beete anlegen und pflegen
- Gemüse und Früchte (Tomaten, Gurken, Erdbeeren) ernten
- Wohnwagen reinigen
- Landschaftspflege



Projektarbeit Hüttenbau

- Sichten und Aufarbeiten der vorhandenen Teile der Hütte
- Aufmaß und Festlegen der einzelnen Positionen (Holzbalken und Bretter, Schrauben...)
- Planen und Durchführen des Einkaufs
- Hütte montieren (Dach montieren, Dachpappe verkleben)
- Elektroinstallation vorbereiten (Kabelgraben ausheben)
- Sägen, bohren, schrauben, hämmern, isolieren

Arbeit und Umgang mit Tieren

- Beobachten der Pferde im Auslauf und auf der Weide
- Kontaktaufnahme zu den Pferden
- Putzen der Pferde
- Arbeit am und mit dem Pferd auf dem Reitplatz
- Spiele mit dem Pferd
- Kontaktaufnahme zu den Katzen und dem Hund
- Spaziergänge mit dem Hund

Übergang von der Schule in den Beruf

Der Brückenfunktion der Berufspraxisstufe als Übergangsklasse zwischen Schule und Beruf kommt eine zentrale Aufgabe zu. Der Wunsch nach

Arbeit und Ausbildung ist auch bei unseren Schülerinnen und Schülern in starkem Maße vorhanden. Die Bedingungen für Jugendliche mit Behinderungen werden jedoch zunehmend schwieriger.

Die Schule in der Widum ist bestrebt darin, für jede Schülerin und jeden Schüler individuelle Berufs- und Lebensplanung zu ermöglichen. Hierzu gehört auch die Vermittlung unserer Schülerinnen und Schüler auf den allgemeinen Arbeits- oder Ausbildungsmarkt. In Kooperation mit einer Bildungseinrichtung erhalten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich mit Hilfe von Praktika auf das spätere Berufsleben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten. Durch die Vermittlung und Vertiefung berufskundlicher Kenntnisse und persönlicher Erfahrungen können unseren Schülerinnen und Schülern mehr Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnet werden. Zum Konzept der Berufspraxisstufe an der Schule in der Widum gehören Praktika in der Werkstatt für behinderte Menschen. Diese werden im Rahmen eines Schuljahres in zweiwöchiger Dauer durchgeführt. In dieser Zeit werden die Schülerinnen und Schüler auf die Arbeit in der Werkstatt für behinderte Menschen vorbereitet, welche für einen Großteil unserer Schülerschaft den späteren Arbeitsplatz darstellt.

Förderpflege

Die Pflege ist ein Grundbedürfnis für einen Großteil unserer Schülerinnen und Schüler und somit wesentlicher Bestandteil unseres Unterrichts. Förderpflege meint alle Aktivitäten des täglichen Lebens, die

geeignet sind Menschen mit schwerster Behinderung zu aktivieren.

Zur Förderpflege gehören:

- Essen und Trinken
- An- und Ausziehen
- Körperpflege und Hygiene
- Toilettengang/Toiletten-training
- Windeln
- Lagerung und Bewegung/Entspannungshilfen
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Lebenspraktisches Training
- Basale Stimulation zur Eigenwahrnehmung

Förderpflege wird geplant und differenziert auf die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler zugeschnitten.

Ziele hierbei sind :

- vorhandene Fähigkeiten zu erhalten und auszubauen
- Geschehnisse in der Umwelt der Schwerstbehinderten sollen eine Struktur bekommen
- Erlebnishorizonte sollen erweitert werden
- Vermittlung eines differenzierten Körpergefühls
- Aufbau von sozialen Beziehungen

Im schulischen Bereich besteht das Team aus Pädagogen, Inte-



grationshelfern und Therapeuten, hier gibt es keine klare Abgrenzung zwischen pflegerischen, pädagogischen, therapeutischen und erzieherischen Maßnahmen. Pflege wird im Sinne von Fördern verstanden.

Viele dieser Maßnahmen bedeuten auch immer einen tiefen Eingriff in die Intimsphäre des Kindes oder Jugendlichen. Hier ist die Würde des Menschen aller Pflegemaßnahmen handlungsleitend.

Schwerstmehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler im Schulalltag

Schwerstmehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler, die in verschiedenen Bereichen von einer Behinderung betroffen

sind, werden grundsätzlich in verschiedenen Bereichen, speziell ihrer Behinderungen entsprechend, gefördert. Diese Förderungen bekommen sie sowohl in den Klassen als auch in Einzelförderung, verschiedenen Fördergruppen oder auch in AGs.



sind, werden grundsätzlich in einer heterogenen Klasse beschult. Hier nehmen sie, mit Unterstützung, am Unterricht im Klassenverband teil, übernehmen nach ihren Möglichkeiten Klassenämter und verschiedene Aufgaben, teilen mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern das Schulleben und nehmen an Ausflügen oder auch Klassenfahrten teil. Unterstützung erhalten sie durch die Lehrerinnen und Lehrer, Praktikanten, Integrationshelfer und junge Menschen die einen Bundesfreiwilligendienst oder ein freiwilliges bzw. diakonisches Jahr absolvieren. Neben dem Unterricht im Klassenverband werden die schwerstmehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler in ver-

Die vielfältigen Angebote reichen über tägliche Lagerungsmöglichkeiten, basale Stimulation und Kommunikation mit Massagen oder Strömen, den Einsatz von Steh- und Gehtrainern und der Förderpflege. Die Schule in der Widum verfügt über spezielle Räume und Einrichtungsgegenstände, in denen die Förderung gut angepasst stattfinden kann.

So werden

- der Snozelenraum mit dem Wasserbett,
- das Bällchenbad,
- der Psychomotorikraum,
- das Bewegungsbad,
- der Trampolinraum,
- der Musikraum,
- der Mehrzweckraum

• die Pflegeräume für Wellnessangebote,

• und der Schulhof mit der Nestschaukel,

täglich für die Förderung der schwerstmehrfachbehinderten Schülerinnen und Schüler genutzt.

In den täglich stattfindenden Fördergruppen und der einmal wöchentlichen AG, sollen die Schülerinnen und Schüler ge-



meinsame Erlebnisse und Wahrnehmungserfahrungen miteinander teilen und genießen. Die Gruppen bestehen aus sechs bis acht Schülerinnen und Schülern, die eine persönliche Begleitperson an ihrer Seite haben. Zur Zeit gibt es zwei Musikgruppen, eine Gruppe für Unterstützte Kommunikation, eine Fördergruppe für basale Stimulation und Kommunikation und eine schwerstmehrfachbehinderten Schwimmgruppe. Die AG „Psychomotorik“ fördert die psychomotorischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

Um die medizinische Pflege und Maßnahmen kümmern sich drei ausgebildete Kinderkrankenschwestern, die die Ernährung über Sonden oder das Katheterisieren übernehmen, bzw. Lehrerinnen und Lehrer anleiten. Auch für sämtliche Fragen stehen sie dem Kollegium immer zur Verfügung.

Klassenfahrten

Klassenfahrten sind für alle Schülerinnen und Schüler Höhepunkte im Verlaufe des Schuljahres. Sie fördern das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Klasse in hohem Maße und zeigen verschiedenste Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Bekannte Lerninhalte wie zum Beispiel lebenspraktische Fertigkeiten, werden in unbekannt Situationen bewältigt und so außerhalb der Schule gefestigt. Die Schülerinnen und Schüler öffnen sich für viele neue Eindrücke und dadurch werden häufig weitere Entwicklungsschritte ausgelöst. Nicht zuletzt können Klassenfahrten den notwendigen Lösungsprozess vom Elternhaus fördern.



- Kreatives Arbeiten**
- Gemeinsam toben und spielen**
- Rücksicht auf andere nehmen**
- Lange mit Freunden zusammen sein**
- Anderen Tages- und Wochenrhythmus akzeptieren**
- Fremde Umgebungen kennen lernen und sich dort zurecht finden**
- Öffentliche Verkehrsmittel nutzen**
- Entspannung und Erholung**
- Spiel- und Beschäftigungsangebote wählen und nutzen**
- Selbstständige Einteilung des Taschengeldes**
- Betten selber machen**
- An- und ausziehen**
- Körperpflege**
- Selbstversorgung**
- Selber kochen**
- Einkaufen**
- Unterwegs sein ohne Eltern**
- Annehmen anderer Bezugspersonen**

Schneefreizeit

**Der Berg ruft!!!
Wir kommen!!!**

So heißt es in unserer Schule in der Widum seit 1997 jedes Jahr im Frühjahr. Und dann machen sich ca. 30 - 40 Schülerinnen und Schüler und das entsprechende Lehr-



personal auf den langen, aber lohnenden Weg nach Langtaufers beim Reschenpass in Italien/Südtirol. Nachdem in den ersten Jahren verschiedene Unterkünfte im Tal bewohnt wurden, ist seit

einiger Zeit unser festes Domizil der Berggasthof Atlantis, der sich auf 1900 m Höhe direkt im Skigebiet Maßeßen befindet. Um dort hin zu gelangen, steigen alle Mitreisenden nebst Gepäck direkt vom Bus in den Sessellift und landen oben mitten im Naturschnee. Das Atlantis bietet 2-6-Bett-Zimmer, fast alle mit Dusche und WC. Der große Gastraum steht uns für die Mahlzeiten drei Mal täglich zur Verfügung, aber auch zum Spielen und Entspannen. Zudem

rere Wandergruppen, seit vielen Jahren gehören auch Alpinski-Gruppen fest zum Angebot. Das Skimaterial wird zum großen Teil aus dem schuleigenem Fundus zur Verfügung gestellt. In den Gruppen erobern sich die Schülerinnen und Schüler das Skigebiet, genießen die Natur und arbeiten an ihrem Können in der jeweiligen Disziplin. Mittags trifft man sich zum gemeinsamen Imbiss im Atlantis, macht Picknick unterwegs oder kehrt auf ein Getränk oder ein

ist in der Gaststube und im Kaminzimmer Platz für geselliges Beisammensein. Am Tag teilen sich die Schneefreizeitler je nach Neigung, Vorerfahrung oder Fähigkeiten in verschiedene Gruppen ein. Es gibt seit Beginn unterschiedliche Langlaufgruppen und meh-

Eis in eine der vielen netten Gaststuben der Umgebung ein. Am Nachmittag, wenn die Tagesskigäste das Skigebiet verlassen haben, die Lifte stillstehen und wir den Gasthof und



seine direkte Umgebung nur für uns haben, trifft sich die Großgruppe zu gemeinsamen Aktionen wie Schneeeolympiade oder Rodelwettbewerb. Anschließend ist Raum und Zeit zur freien Verfügung, zum Ausruhen, Duschen, Spielen oder Flöten beispielsweise.

Nach dem Abendessen gibt es meistens einen weiteren gemeinsamen Programmpunkt wie: Singen zur Gitarre, Gesellschaftsspiele oder Kino.

Traditioneller Höhepunkt ist das alljährliche Bergfest mit Musik, Tanz, Getränken und Knabberien im Gastraum. Und nicht zu vergessen ist in vielen Jahren ein Abend draußen im Dunkeln unterm Sternenhimmel, mit Feuerkorb, Kerzenschein und warmen Punsch. Dann gibt es die Skitaufe für neue Schneefreizeitler oder Urkundenverleihung für besondere Sportler. Der letzte Tag bietet nach Auf-



räumen und Packen, wenn alles Gepäck mit dem Sessellift wieder nach unten ins Tal transportiert und im Bus verstaut ist, eine letzte, besondere Gruppenaktion: alle wandern durch das schöne Tal von Langtaufers

und Schüler die Chance, bisher festgefahrene Verhaltensweisen zu überdenken und sich neu zu entdecken. Erfolge auf der Piste, in der Langlaufloipe oder der Spaß beim Spaziergehen im Schnee unterstützen diese



zur Melager-Alm zum letzten gemeinsamen Abendessen. Und wenn es dunkel ist, gibt es eine Fackelwanderung zurück zum Bus!

Die Schneefreizeit als außerschulischer Lernort eröffnet viele pädagogisch wertvolle Möglichkeiten:

Neben den besonderen Vorteilen, die die Aktivitäten im Schnee im körperlichen Bereich bieten, fördert die altersgemischte Freizeit vor allem soziale Kompetenzen und das Selbstvertrauen. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich auf dem Berg weitgehend selbstständig, organisieren und helfen sich gegenseitig. In neu zusammengesetzten Lerngruppen nutzen viele Schülerinnen

Entwicklungen. Letztendlich geht es für alle - und besonders auch für die erwachsenen ehemaligen Schüler, die schon lange Teil der Gruppe sind - natürlich auch um positive Freizeitgestaltung und Erholung. So eine Fahrt auf 2000 Meter Höhe auf schneebedeckte Berge ist und bleibt für alle etwas ganz besonderes! Möge es noch viele Jahre heißen:

**Der Berg ruft!!!
Wir kommen!!!**

Kooperation mit der Grundschule Hohne: Die Schmetterlinge

Seit dem Schuljahr 2002/03 besteht eine Kooperation mit der Grundschule Hohne. Die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe 3 treffen sich morgens in der Schule in der Widum, um



Matheunterricht in der 1. Klasse

dann mit ihren Lehrerinnen nach Hohne gebracht zu werden. Wir verbringen dort den Vormittag und kehren nach dem Mittagessen an unsere Stammschule zurück, um die räumlichen Möglichkeiten dort nutzen zu können und auch Therapieangebote in Anspruch zu nehmen. In beiden Schulen werden wir „Die Schmetterlinge“ genannt.

In Hohne haben wir zwei sehr schöne große Klassenzimmer angemietet. Dort werden die Schülerinnen und Schüler, genau wie die anderen Klassen der Schule in der Widum, nach den Rahmenrichtlinien der Förderschule „Geistige Entwicklung“ unterrichtet. Gleichzeitig gibt es viele Begegnungen mit den Grundschülerinnen und -schülern

- gemeinsame Pausenzeiten
- Teilnahme am Spiel- und Sportfest
- Fahrt zum Weihnachtsmärchen
- eventuell auch Mitwirkung bei Feiern.

Ein weiterer wichtiger Baustein des Zusammenlebens ist die Kooperation mit einer Grundschulklasse. Mit dieser Klasse wird ein intensiverer Kontakt gepflegt.

- gemeinsamer Sportunterricht
- gemeinsamer Musikunterricht
- Teilnahme einzelner Förderschülerinnen/ -schüler am Schwimmunterricht



Jonas wird vorgelesen

Je älter die Grundschülerinnen und -schüler werden, um so mehr verlagert sich der gemeinsame Unterricht mit ähnlichen Lerninhalten zu einem Miteinander, in dem interessierte Grundschülerinnen und -schüler zu Lernpartnern der Förderschülerinnen und -schüler werden. Sie können mit unseren Schülerinnen und Schülern kleine Leseübungen machen, Redebücher oder Bilderbücher anschauen, so das Lernen unterstützen und selber mehr Sozialkompetenz erwerben.

Ebenso wichtig wie das gemeinsame Lernen und Unterstützen



Welche Gruppe hat die wenigsten Zeitungen in Ihrer Hälfte?



Wir feiern gemeinsam Karneval

sind aber auch die gemeinsamen Aktionen mit unserer Koop-Klasse. Besuche der Grundschüler in der Schule in der Widum (gemeinsame Nutzung von Trampolinraum, Airtramp, Schwimmbad, Kletterraum)

- Weihnachtsplätzchen backen
- Karneval feiern
- gemeinsame Projekte z. B. Filmprojekt: „Als die Ziege schwimmen lernte“

Die Grundschule bietet einzelnen unserer Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, besonders gefördert zu werden. Je nach Interesse und Fähigkeiten konnten einige Förderschüler mitmachen

- beim Schwimmunterricht
- beim Chor
- bei der täglichen Förderstunde „Deutsch als Zweitsprache“
- beim Fahrradtraining
- beim Mathematikunterricht



Ziehen und gezogen werden macht Spaß

Die Grundschule Hohne hat schon seit vielen Jahren Klassen im gemeinsamen Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf.

Schülerinnen und Schülern, denen wir im ersten Schulbesuchsjahr genug Sozialkompetenz und Konzentrationsfähigkeit zutrauen, um im gemeinsamen Unterricht beschult zu werden, versuchen wir die Möglichkeit eines Probebesuches in einer ersten Klasse zu bieten. Kann das Kind sich in der großen Gruppe konzentrieren und auch Kontakt zu einzelnen Grundschülerinnen und -schülern aufbauen, wird mit Grundschullehrerinnen und Eltern über einen Wechsel des Förderortes nachgedacht. Für Schülerinnen und Schüler aus dem Einzugsgebiet der Grundschule Hohne ist ein Wechsel leichter.

Auf diese Weise sind wir präsent im Alltagsleben der Grundschule. Wir bieten größtmögliche Durchlässigkeit beider Schulsysteme und somit sehr individuelle Fördermöglichkeiten. Gleichzeitig bleibt die intensive Betreuung in der Förderschule erhalten und die Kinder finden Freunde mit ähnlichen Interessen und Fähigkeiten.

„Unser Weg“ - inklusiv

1. Wie bei einer Wanderung legen wir zu Beginn unserer schulischen Arbeit Start und Ziel fest. Bisweilen gilt es jedoch während des Weges anzuhalten, zurückzuschauen und Ausschau zu halten. Eventuell müssen auf dem Weg zum Ziel Umwege beschritten, Umleitungen genutzt oder gar neue Teilstrecken ausgewählt werden. Ab und zu heißt es dann sogar etwas Neues auszuprobieren und neue Ziele anzusteuern. Dieses Anhalten,

Um- und Neuorientieren findet sich auch bei uns immer wieder. Wir evaluieren die zurückgelegte Wegstrecke, um die Qualität unserer schulischen Arbeit zu sichern und weiter zu entwickeln.

2. Auf dem Gebiet der pädagogischen Arbeit ist es uns grundlegend wichtig, für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler Förderpläne zu erstellen, die sich aus einer ausführlichen Diagnostik ergeben. Diese Förderpläne werden mit den Erziehungsberechtigten reflektiert und in regelmäßigen Abständen überprüft.

Die Ergebnisse finden sich in der Diskussion um den geeigneten Förderort wieder. Dabei sind wir froh, durch Vernetzung z. B. mit der Grundschule Hohne einen weiteren Förderort anbieten zu können.

Start der Wegstrecke in einer gemeinsamen Beschulung behinderter und nichtbehinderter Schülerinnen und Schüler war für uns das Schuljahr 2002/03, als auf Antrag einzelner Eltern ein gemeinsamer Unterricht (GU) in der Grundschule Hohne eingerichtet und von uns aus mit einer Sonderpädagogin begleitet wurde. In dieser Grundschulklasse wurden bis zu fünf Kinder integrativ beschult.

3. Zum gleichen Zeitpunkt wurde es notwendig, aufgrund steigender Schülerzahlen über neue Wege in Bezug auf verschiedene Förderorte nachzudenken. Die Wahl fiel schließlich auf die Grundschule Hohne, wo zwei Klassenräume eingerichtet werden konnten, die seitdem von einer Unterstufe genutzt wer-

den. Diese Klasse erhielt den Namen „Die Schmetterlinge“; die zwei Förderorte haben, die Grundschule Hohne und die Förderschule in der Widum (vergleichen Sie hierzu bitte das Kapitel „Kooperation mit der Grundschule Hohne: Die Schmetterlinge“).

4. Regelmäßige Überprüfungen des Förderbedarfs und des Förderortes sind Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Durch die Kooperation mit der Grundschule Hohne gelingt es, Übergänge zu gestalten und so auf die Entwicklung des Kindes schnell und problemlos zu reagieren. Durch die enge Zusammenarbeit ist es möglich, drei verschiedene Förderorte (Stammschule, additive Klasse in der Grundschule Hohne, GU in Hohne) vorzuhalten.

Das bietet sowohl Qualität und sichert auch die Entwicklungschancen der Kinder. Der Öffnung der Schule in der Gesellschaft wird damit bewusst Rechnung getragen.

5. Auch in Zukunft liegt unser Augenmerk darauf, die von uns gesteckten Ziele weiter zu entwickeln und daraufhin zu prüfen, ob diese erreichbar, sinnvoll und praktikabel sind, um jede Schülerin und jeden Schüler in seiner individuellen Entwicklung ein Stück weiter zu bringen.



Schule in der Widum

Hölderlinstraße 20
49525 Lengerich
Tel. 05481/9039010 (Sekretariat)
05481/9039011 (Schulleitung)
Fax 05481/9039017
schule-in-der-widum@kk-te.de

Schulträger

Ev. Kirchenkreis Tecklenburg
Schulstraße 71
49525 Lengerich
Tel. 05481/80719
Fax 05481/80747
www.das-kirchenportal.de

Freundeskreis der Schule in der Widum

Hölderlinstraße 20
49525 Lengerich

Spendenkonto Schule

Kto.-Nr. 6247
BLZ 401 544 76
Stadtsparkasse Lengerich

Spendenkonto Freundeskreis

Kto.-Nr. 16436
BLZ 401 544 76
Stadtsparkasse Lengerich

Impressum

Inhalt und Konzept:
Kollegium der Schule in der Widum

Grafik und Layout:
Thomas Kleist

Druck:
Druckerei Lamprecht, Lengerich

Dritte überarbeitete Fassung, Juli 2012



Evangelischer Kirchenkreis
Tecklenburg

